

Naturschutz- Informationen

2/2020
36. Jahrgang

Kostenlose Zeitschrift für Natur- und Umweltschutz im Osnabrücker Land
Herausgegeben vom Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ISSN 0934-0807





BÜRGERSTROM

Osnabrücker Land

nwerk und BiEneG – Energie aus der Region

100% Ökostrom von Ihren lokalen Energiegenossenschaften. Jetzt wechseln unter www.nwerk-eg.de und www.bieneg.de!

GARTEN UND ZOO

GÄSTE *Willkommen*



GROSSE AUSWAHL
an Insektenhotels
und Nistkästen für
Wildvögel auf
dehner.de/zoo

Dehner Gartencenter GmbH & Co. KG, Donauwörther Str. 3-5, 86641 Rain, Tel. 099990 77-0

DEHNER GARTEN-CENTER Oldenburger Landstr. 1 • 49090 Osnabrück (Haste)

    dehner.de

Liebe Leserinnen und Leser,

2020 war heftig! Corona und Lockdown, islamistischer Terror, Erdbeben in der Türkei, US-Wahl und Trump, Hauptstadtflughafen bei der Eröffnung pleite, leere Sportstätten, geschlossene Straßencafés: Zukunftsängste allerorten! Ich mag nicht mehr hinsehen und keine Zeitung aufblättern. Wir Naturschützer müssen jetzt höchst wachsam sein, dass Natur- und Artenschutz unter dem lauten Getöse der Hiobsbotschaften nicht untergebuttert werden, denn auch, wenn die wichtigsten Themen nicht mehr auf der Frontseite stehen: Es hat sich nichts geändert! Die Erde heizt sich weiter stetig auf. Das Virus wird den Lückenschluss der A33-Nord nicht ausbremsen. Und die Wolfsgegner sind gerade dabei, den Wolf ins Jagdrecht zu überführen.

Andererseits lese ich, dass es in den Wäldern viel zu viel Wild geben soll und dass die Neuanpflanzungen durch Wildverbiss extrem leiden und dass „der Jäger mit der Büchse die jungen Bäume schützen soll“, sprich: bitte schießt mehr Rehwild! Für das Rehwild ist doch der Wolf als natürlicher Beutegreifer zuständig! Also sollte die Forderung doch lauten, mehr Wölfe zuzulassen.

Noch im letzten Heft von „Naturschutz heute“ mahnt Dr. Holger Buschmann (Vorsitzender NABU-Niedersachsen) mit einer persönlichen Bitte an jedes Mitglied eindringlich, das „Volksbegehren Artenvielfalt“ voranzutreiben und es zu unterschreiben. Nun schwuppdiwupp ist das Volksbegehren plötzlich gestorben und Buschmann propagiert den Niedersächsischen Weg. Hat der NABU vor der Politik kapituliert?

Mit dem Corona-Virus lässt sich nicht verhandeln, so der Virologe Dr. Drosten. Aber eins müssen wir den kleinen, giftigen Plagegeistern doch zugestehen. Sie haben das erreicht, worum wir Naturschützer schon lange kämpfen: Die Verringerung des CO₂-Aus-

stoßes. Es wird deutlich weniger geflogen und gefahren. Wo sind denn die zahlreichen Kondensstreifen am Himmel geblieben? Das ist gut für das Klima und für die Menschheit. Ich glaube überdies, dass nach der Pandemie das Fluggastaufkommen geringer sein wird als davor - mehr Videokonferenzen und weniger Geschäftsreisen. Ob der touristische Flugverkehr nach der Pandemie wieder zunehmen wird, ist fraglich.

Der Herbst zeigt sich momentan von seiner schönsten Seite. Wenn die Sonne scheint, leuchtet es goldgelb im herbstlichen Laubwald. Man sollte einfach abschalten, feste Schuhe anziehen und durch das raschelnde Laub stapfen. Und wenn dann noch ein Rotkehlchen singt, fühlt man sich gut und frei und hat den Rest der Welt völlig vergessen. Auf dem Nachhauseweg kann man sich dann mit einer Packung Toilettenpapier eindecken und ein Sixpack Bier besorgen und sich den dunklen Abend mit einem guten Buch gemütlich machen.

Bleiben Sie munter und gesund.



Dr. Gerhard Kooiker

Dr. Gerhard Kooiker

Inhalt

Titel	Autor
Einwendungen und / oder Stellungnahmen der Bevölkerung gegen den geplanten Neubau der A33 Nord	Rainer Comfere..... 6
CDU und FDP kritisieren Verzögerungen bei der Zerstörung eines Osnabrücker FFH-Gebietes durch die A33-Nord	Matthias Schreiber..... 11
Grüne: A33-Nord endlich stoppen	PM Filiz Polat..... 12
Wald im Widerstreit	Herbert Zucchi..... 13
Neue Natura 2000 - Initiative im Artland	Matthias Schreiber..... 18
Klimakiller-Baugebiet an der Windhorststraße	Birgitt Potthoff..... 23
Klimapolitik beginnt vor Ort!	Katrin Kruckemeyer /Andrea Lepper. 24
Kontamination der Hase nach Großbrand	Johanna Bischof..... 27
NABU-Amphibienprojekt	Andreas Peters..... 30
Die NI im Radio!	Malin Funk..... 32
Selbst aktiv werden!	Umweltforum Osnabrück e.V..... 35
Die Moorkiefer - der NABU-Weihnachtsbaum d. guten Gewissens	Andreas Peters..... 36
Spendenkonto für Wiederaufbau des nbz Alfsee	Andreas Peters..... 38
Die Spaßgesellschaft: Der Elektroroller-Wahnsinn	Gerhard Kooiker..... 39
Wenn die Welt stillsteht - Corona & Natur	Malin Funk..... 40
Neues von der NAJU	Johanna Bischof / Malin Funk..... 44
Mitmachen bei der NAJU	Johanna Bischof..... 45
Kinderseite	Johanna Bischof..... 46
Neues von den NAJU-Kids	Johanna Bischof..... 48
BUND - News	Matthias Beckwermert / BUND..... 51
App - Vorstellungen	Johanna Bischof / Malin Funk..... 55
Orni - Rätsel	Matthias Schreiber..... 57
Buchtipps /Buchbesprechungen	Andreas Peters / Herbert Zucchi.... 58
Volksbegehren - Artenvielfalt	Andreas Peters / Matthias Schreiber 61
Veranstaltungen 62
Beitrittserklärung 63
Ansprechpersonen 65

Impressum

Herausgeber:

Umweltforum Osnabrücker Land e.V.
Dachverband der Osnabrücker Natur- und Umweltschutzverbände:
NABU, BUND, RANA e.V., Biol. Station Haseniederung e.V., NaturFreunde Osnabrück e.V.
Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V. (NVO),
Solarenergieverein Osnabrück e.V. (SEV), Lega S Jugendhilfe gGmbH, ecovillage e.V.,
Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Verkehrsclub Deutschland (VDC) e.V.,
NaturFreunde Bramsche e.V., Die Kreislaufandwirtschaft De Peerdehoff e.V.,
Gegenstromleitung Ankum e.V., Verein Bürger gegen 380kV e.V.
Bundesverband Windenergie e.V. Regionalverband Teutoburger Wald Wiehengebirge
Privatpersonen als Einzelmitglieder

Redaktion:

Johanna Bischof, Malin Funk, Dr. Gerhard Kooiker, Andreas Peters, Hendrik Spiess, Britta Sydekum

Anschrift:

Naturschutz-Informationen
Naturschutzzentrum Osnabrück
Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück
E-Mail: ni-redaktion@umweltforum-osnabrueck.de
Tel.: 0541-589184, Fax: 0541-57528
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr und Freitag 8.00 – 15.00 Uhr

Satz: Britta Sydekum

Anzeigenleitung: Chiara Neugebauer, Selma Wellendorf

Titelbild: Umweltforum

Druck:



ISSN: 0934-0807

Das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.
IBAN: DE54 2655 1540 0020 8722 71
BIC: NOLADE21BEB; Kreissparkasse Bersenbrück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht immer die Meinung der Redaktion wider. Anregungen, Beiträge und Hinweise erbitten wir an die Adresse der Redaktion.

Einwendungen und / oder Stellungnahmen der Bevölkerung gegen den geplanten Neubau der A 33-Nord

von Rainer Comfere

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

leider hat die Planung für den Bau der A 33-Nord verfahrenstechnisch eine neue Dimension erreicht. Der regionale Geschäftsbereich der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr hat für das Vorhaben die Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens bei dem Planfeststellungsdezernat der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr in Hannover beantragt.

Dies liest sich zugegebener Weise etwas verwirrend, da man den Eindruck erhalten kann, dass hier eine Behörde über ihre eigen-

ne Planung befinden soll. Doch genauso ist es leider. Der Bund hat diese Problematik erkannt und unter anderem deswegen die sogenannte Autobahn GmbH gegründet. Diese bundeseigene GmbH ist am 13. September 2018 gegründet worden und übernimmt ab dem 1. Januar 2021 Planung, Bau, Betrieb, Erhaltung, Finanzierung und vermögensmäßige Verwaltung der Autobahnen in Deutschland. Wäre der Antrag auf Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens also zwei Monate später erfolgt, wäre eben diese Autobahn GmbH mit wahrscheinlich unvoreingenommenem Personal zuständig gewesen. So aber bleibt alles bei der niedersächsischen



Talkrunde beim Hoffest 2019 gegen die A33-Nord: v.l.n.r.: Rainer Comfere vom Umweltforum, Viktor Hermeler, Belmer Bürgermeister, Landrätin Anna Kebschull, Otto Steinkamp, Wallenhorster Bürgermeister

Behörde.

Man könnte einwenden, dass sich diese Konstellation nun einfach ergeben hat, da die Planungsunterlagen halt präsentationsreif waren. Dem ist nach erster Durchsicht der ausgelegten Unterlagen aber überhaupt nicht so. Vielmehr wurden anscheinend etliche Fehler und Unstimmigkeiten bewusst in Kauf genommen, um ja mit einer rechtzeitigen Auslage das Verfahren in den eigenen Reihen halten zu können. So ist z.B. die Brutvogelbestandserfassung unzureichend und setzt auf veraltetes Datenmaterial, relevante Arten bleiben außen vor, usw.

Die Planfeststellungsunterlagen liegen in den Rathäusern in Osnabrück, Bramsche, Georgsmarienhütte, Belm und Wallenhorst bis zum 25.11.2020 zur Einsicht aus. Darüber hinaus ergibt sich die Möglichkeit der Einsichtnahme bis zu diesem Termin auf der Internetseite <https://uvp.niedersachsen> unter der Suche „A33“.

Jetzt kommt es auf SIE an, liebe Bürgerinnen und Bürger!

Jeder, dessen Belange durch das Vorhaben berührt wird, kann sich zur Planung äußern. Möglichst viele von Ihnen sollten diese Option wahrnehmen und jetzt Einwendungen und / oder Stellungnahmen schreiben. Das gilt für alle, die sich - egal in welcher Entfernung zur Trasse - von dem Projekt betroffen fühlen; sei es als Eigentümer von Flächen, als Hauseigentümer oder Mieter, Jäger, Jogger, Erholungssuchender oder in anderer Art und Weise.

Die Stellungnahmen sind bei den oben genannten Städten und Gemeinden bis zum 03.02.2021 einzureichen oder aber unter Fristwahrung an die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr, Dezernat 51 „Planfeststellung“, Göttinger Chaussee 76a, 30453 Hannover zu senden.

Wenn Sie sich jetzt die Frage stellen, wie Sie

zu diesem Bauvorhaben stehen und ob Sie sich die Mühe einer Eingabe machen sollten, bitten wir Sie Folgendes zu bedenken:

Wir alle nehmen zur Kenntnis, dass die Pole schmelzen, die Permafrostböden auftauen, Wetterextreme zur Normalität werden und die Folgen des Klimawandels mit seinen fatalen ökologischen und sozialen Auswirkungen für uns immer mehr spürbar sind. Um dem entgegen zu wirken, reicht es nicht, die Abholzung der Regenwälder zu kritisieren. Vielmehr ist es geboten, auch das eigene Verhalten zu hinterfragen. Und hier stellt sich die Frage, ob es wirklich noch zeitgemäß ist, eine Autobahn zu bauen, die verkehrlich nicht zwingend geboten ist und die darüber hinaus ein europäisch geschütztes Naturschutzgebiet zerschneidet und zu zerstören droht. Genau dies wird in den Planungsunterlagen eingeräumt, sodass eine Ausnahmegenehmigung hierfür beantragt wird.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das gemeinsam verabschiedete europäische Recht nur für andere Länder gelten soll, während die Bundesrepublik Deutschland meint, sich als größter EU-Haushaltsbeitragszahler nicht an die geltenden Regeln halten zu müssen.

Um eine kleine Hilfestellung bei einer Einwendung und / oder Stellungnahme zu geben, möchten wir Ihnen eine nicht vollständige Liste von möglichen Aspekten vorlegen. Darin können Sie möglicherweise die für Sie persönlich zutreffenden Einwendungen finden. Außerdem können Sie zusätzlich weitere individuelle Gründe ergänzen, die Sie an der geplanten Autobahn besonders stören.

Ihre Einwendung bzw. Stellungnahme könnte in etwa wie folgt beginnen:

**„Hiermit wende ich mich gegen den geplanten Bau der A33-Nord.
Als Gründe mache ich geltend: ...“**

Einzelne Siedlungen werden durch die Trasse zerschnitten. Dadurch werden langjährig

Stoppt A33 Nord

gepflegte Nachbarschaften getrennt und der soziale Kontakt der Bewohner untereinander erheblich erschwert und verringert. Der sonst mögliche Blickkontakt, auch über größere Entfernungen, ist insbesondere wegen der Dammlage der A 33 nicht mehr gegeben. Das traditionelle Erbe wird zerstört, indem Siedlungsstrukturen, die über Jahrhunderte gewachsen sind, zerschnitten werden.

Die neue Autobahn wird wegen der Dammlage einen breiten Lärmkorridor über die bisher sehr ruhigen Ortsteile legen. Dies kann zu erheblichen Beeinträchtigungen und einer Risikoerhöhung für Krankheiten führen. Die von der Autobahn ausgehenden Emissionen stellen für die Anwohner eine Gesundheitsgefährdung dar.

Der Wohnwert und die gesamte Lebensqualität werden sehr stark sinken. Die Aufenthaltsqualität im Freien wird in einem breiten Korridor längs der Trasse verloren gehen. Erst in einem Abstand von mehreren hundert Metern abseits der Trasse wird ein noch erträgliches Maß erreicht. Freizeitaktivitäten mit Gesprächen, wie z.B. ein simples Kaffeetrinken im eigenen Garten, werden nur noch stark eingeschränkt möglich sein.

Die erwachsenen Kinder und Enkel der Hausbesitzer wollen in betroffenen Häusern nicht wohnen bleiben, bzw. dorthin einziehen. Somit kommt es nicht mehr zu einem Mehr-Generationen-Wohnen. Durch den Wegzug bzw. das Fortbleiben ist für die älteste Generation (die Alten) die Unterstützung im Alltag und eine spätere Pflege durch Familienangehörige nicht mehr gegeben. Dies löst schon heute große Existenz- bzw. Zukunftsängste aus.

Die Vermietung von Wohnraum wird wegen der Lärmbelastung und dem dadurch verminderten Freizeitwert des Umfeldes kaum noch möglich sein. Dadurch wird die individuelle finanzielle Absicherung gefährdet.

Der Marktwert der Immobilien ist schon heute durch die derzeitige Diskussion und Verunsicherung erheblich gesunken. Dies hat

bei der Beurteilung von Kreditvergaben erhebliche Bedeutung. Ein Verkauf von Wohnhäusern ist derzeit fast unmöglich.

Der Landschaftsraum geht als Gebiet für die ruhige Erholung und für das Naturerleben komplett verloren. Alternative Gebiete stehen im Raum Wallenhorst wegen der anderen Bundesfernstraßen A 1 und B 68 nicht zur Verfügung.

Für die Landwirte gehen z.T. Hofnahe Flächen verloren. Zusätzlich zum direkten Flächenverbrauch der A 33 kommen noch die notwendigen Kompensationsflächen hinzu, die der Landwirtschaft entzogen werden und somit die Betriebsgrundlage der einheimischen Landwirte erheblich verringern.

Der Schutzzweck der FFH-Gebiete kann nicht weiter aufrechterhalten werden. Durch das Projekt werden die Lebensräume der heimischen Wildtiere zerschnitten und die ökologische Bedeutung des gesamten Raumes zunichte gemacht.

Die Versiegelung durch den Bau der A 33 hat einen negativen Einfluss auf den Abfluss des Regenwassers in der Ruller Flut. Diese ist schon heute bei stärkerem Regen überfordert und tritt dann über ihre Ufer. Durch die zusätzlich versiegelten Flächen im Einzugsbereich der Ruller Flut wird es noch eher zu großflächigen Überschwemmungen kommen. Die geplanten Regenrückhaltebecken können diesen Effekt nur ein wenig vermindern, aber nicht vermeiden.

Die Frischluftzufuhr aus den Netteauen wird für Rulle, Icker und die Osnabrücker Stadtteile Haste und Dodesheide abgeschnitten.

Vorranggebiete für Trinkwasser werden durch mögliche Unfälle von Gefahrstofftransporten bedroht.

Eine Jagdausübung in den Revieren ist erheblich erschwert. Das jagdbare Wild und andere Tierarten werden durch Verlärmern, Zerstörung und Zerschneidung ihrer angestammten Lebensräume dezimiert. Tradi-

tionelle Wildwechsel werden unmöglich gemacht und somit Populationen zersplittert.

Durch die Anschlussstelle der A 33 an die L 109 wird der Verkehr auf dieser Straße, die dann die Funktion eines Autobahnzubringers hat, zunehmen. Es erscheint unglaublich, wenn im Erläuterungsbericht eine Senkung der Kfz-Zahlen nach dem Bau der A 33 prognostiziert wird. Das macht diese Landstraße, auf der sich in den vergangenen Jahren mehrfach tödliche Unfälle ereigneten, noch gefährlicher.

Es ist nicht nachvollziehbar, dass durch einen 6-spurigen Ausbau der A 30 zwischen dem Lotter Kreuz und dem Osnabrücker-Südkreuz keine Entlastungseffekte für die Straßen im Osten und Süden von Osnabrück eintreten sollen. Wenn auf den verbreiterten Autobahnen A 30 und A 1 eine Umfahrung von Osnabrück möglich ist, wird kein überregionaler Fernverkehr von der Autobahn abfahren und sich in ein nicht überschaubares, untergeordnetes Straßennetz begeben. Eine ausführliche Prüfung von verkehrlichen Alternativen ist nicht richtig vollzogen worden.

Die Verkehrsprognosen basieren zum Teil auf angenehmen Daten, die nicht nachvollziehbar sind. Zudem ist die Deutung von Datenmaterial fachlich nicht korrekt erfolgt.

Die aktuellen verkehrlichen Engpässe im Berufsverkehr rund um Icker lassen sich mit baulichen Veränderungen weit unter dem Niveau eines Autobahnneubaus zufriedenstellend lösen.

Vergessen Sie bitte nicht, Ihre Einwendung zu unterschreiben bevor Sie diese abgeben oder absenden!

Leider ist es nicht auszuschließen, dass es trotz massiver Bürgerproteste und aller Argumente gegen den Bau der Autobahn doch zu einem Planfeststellungsbeschluss kommen wird.

Das Umweltforum Osnabrück Land e.V., der Zusammenschluss der hiesigen Naturschutz-

verbände, wird diesen dann gerichtlich überprüfen lassen.

Da für anwaltlichen und fachlichen Beistand sowie für die gerichtliche Auseinandersetzung erhebliche finanzielle Mittel vonnöten sind, hat das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. den „Schutzfond-Nettetal“ eingerichtet.

Unterstützen auch Sie bitte den Fond durch eine Spende, die natürlich steuerlich absetzbar ist:

Empfänger: Umweltforum OS Land e.V.
Stichwort „Schutzfond Nettetal“
IBAN: DE54 2655 1540 0020 8722 71

Sofern gewünscht, wird für alle Zuwendungen eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt ausgestellt. Dafür bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben! Sollte am Ende des Verfahrens noch gespendetes Geld übrig sein, wird dieses in Naturschutzmaßnahmen vor Ort fließen. ■



A33: Jetzt wird es Ernst

Jeder Euro zählt!



Im Oktober 2020 wurde das Planfeststellungsverfahren zum Bau der A33-Nord durch das Nettetal eingeleitet.

Die Spendenaktion des Umweltforums Osnabrücker Land e.V. für das im Anschluss daran zu erwartende Klageverfahren gegen die A33 unter dem Stichwort „Schutzfond Nettet“ ist zwar in den letzten 12 Jahren durchaus erfolgreich verlaufen, trotzdem brauchen wir nach wie vor jeden Euro um diese unsinnige naturzerstörerische Planung noch zu stoppen!

Die Natur sagt danke.

Jetzt mitmachen!

Spendenkonto:

DE54 2655 1540 0020 8722 71, Kreissparkasse Bersenbrück

Verwendungszweck: „Schutzfond-Nettet“

Sofern gewünscht, wird für alle Zuwendungen eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt ausgestellt. Dafür bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben.

CDU und FDP kritisieren Verzögerungen bei der Zerstörung eines Osnabrücker FFH-Gebietes durch die A33-Nord

von Dr. Matthias Schreiber

Vor einigen Wochen übten gleich mehrere Politiker*Innen von FDP und CDU „massive Kritik“ daran, dass sich die Zerstörung des FFH-Gebietes „Fledermauslebensraum Wiehengebirge bei Osnabrück“ immer weiter verzögert (so konnte man es der Online-Ausgabe der Neuen Osnabrücker Zeitung vom 10.09.2020 entnehmen).

Das Gebiet ist Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“ und soll dem Schutz von fünf gefährdeten Lebensräumen und drei europaweit bedrohten Tierarten dienen:

91E0* Auenwald mit Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) und Gemeiner Esche (*Fraxinus excelsior*) (Alno-Padion)

9110 Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum)

9120 Atlantischer, saurer Buchenwald mit Unterholz aus Stechpalme und gelegentlich Eibe (*Quercion robori-petraeae* oder *Illici-Fagenion*)

9130 Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum)

9160 Feuchter Eichen-Hainbuchen-Mischwald (*Carpinion betuli*)

Großes Mausohr (*Myotis myotis*)

Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

Kammolch (*Triturus cristatus*)

Dieses Gebiet soll durch den Weiterbau der A33 der Länge nach durchschnitten werden, es kommt zu großflächigen Versiegelungen von Waldflächen, schutzwürdigen Lebensräumen und wichtigen Nahrungsräumen für Fledermäuse, Kammolche und eine Vielzahl von Vogelarten. Weite Bereiche des Gebietes werden verlärmert und mit Schadstoffen belastet. Außerhalb des FFH-Gebietes sollen ge-

wachsene Nachbarschaften durch den Autobahnwall zerschnitten werden, Ortschaften werden verlärmert und Erholungsräume von Osnabrück, Belm und Wallenhorst massiv entwertet.

Wie muss man eigentlich drauf sein, um es „mehr als ärgerlich“ zu finden (verkehrspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Jörg Bode), nach noch mehr Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens zu rufen (FDP-Bundestagsabgeordneter Matthias Seestern-Pauly) oder es „enttäuschend“ zu finden (CDU-Bundestagsabgeordneter Matthias Middelberg), weil sich diese Zerstörungen verzögern?

Die A33 zwischen Belm und der A1 braucht kein Mensch! Nicht nur aus Gründen des Menschen- und Naturschutzes, sondern auch um unser Klima Willen muss vielmehr die Einsicht Raum gewinnen: Wir haben in Deutschland nicht zu wenig Straßen, sondern zu viele Autos und zu viele kaputte Straßen!



Stoppt A33 Nord

Kostenexplosion geht weiter Grüne: A33-Nord endlich stoppen

von Filiz Polat MdB

In der Antwort auf eine Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion teilt das Bundesverkehrsministerium mit, dass sich die geplanten Kosten für diverse Autobahnprojekte erheblich erhöhen würden. Darunter auch die A33-Nord, deren Kosten laut Ministerium auf nunmehr knapp 170 Millionen Euro steigen sollen.

„2014 sollten die Kosten noch 87 Millionen Euro betragen. Mit dieser Summe ist die A33-Nord im Bundesverkehrswegeplan berücksichtigt worden. Die aktuell genehmigte Summe der Kosten ist bereits auf 142 Millionen Euro gestiegen. Und nun rechnet die Bundesregierung noch mal 26 Millionen Euro mehr. Die A33-Nord ist längst zum Fass ohne Boden geworden. Das Nutzen-Kosten-Verhältnis verschlechtert sich immer mehr. Der Bau war nie und ist inzwischen erst recht nicht mehr zu rechtfertigen“, kritisiert die Bundestagsabgeordnete Filiz Polat.

Und Volker Bajus, Landtagsabgeordneter aus

Osnabrück ergänzt: „Diese Investition in ein verkehrspolitisch fragwürdiges Autobahnprojekt, das kostbare Naherholungsgebiete, Natur zerstört und klimapolitisch in die völlig falsche Richtung weist, ist nicht zu verantworten.“

Die beiden Abgeordneten verweisen darauf, dass die finanziellen Mittel für die A33-Nord beim Ausbau des regionalen Schienenverkehrs besser angelegt wären. Die Befürworter*innen der Autobahn seien jetzt gefordert, endlich einen realistischen Blick auf das Nutzen-Kosten-Verhältnis zu werfen, statt die A33-Nord weiter zu einem Prestigeprojekt zu machen.

„Wir sind jetzt bei fast 20 Millionen Euro pro Kilometer. Vor dem Hintergrund der Probleme unseres Planeten können wir unseren Kindern und Enkeln das sowohl ökonomisch als auch ökologisch nicht mehr erklären“, so die beiden Grünen abschließend. ■

Der Meyerhof-Laden



Naturkost direkt vom Biolandbetrieb

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9:00 - 18:00 | Samstags: 9:00 - 13:00

Bioland Meyerhof Belm | Belmer Straße 11 | 49191 Belm

Telefon: (05406) 31 28 | Fax: (05406) 89 94 92

E-Mail: info@meyerhof-belm.de | Internet: www.meyerhof-belm.de

Wald im Widerstreit

von Prof. em. Dr. Herbert Zucchi

Mitteleuropa mit seinem gemäßigt feuchten Klima und nahezu siebenmonatiger Vegetationsperiode und damit auch unser Land waren ursprünglich zu mehr als 90 Prozent mit Wald bedeckt. Lediglich die Meeresküsten (vor allem der Nordsee), die Flussauen mit ihrer großen Dynamik, die Hochmoore, die Felsgebiete und die alpinen Hochlagen waren waldfrei. Zusätzlich gab es durch die Einflüsse großer herdenlebender Pflanzenfresser wie Auerochse, Wisent und Wildpferd Halboffenlandschaften, vor allem im Umfeld von Gewässern. Die damaligen Urwälder setzten sich überwiegend aus Laubbaumarten zusammen, lediglich in höheren Lagen fanden sich Fichten und Weißtannen. Die Waldkiefer war vor allem östlich der Elbe verbreitet.

Vom Waldland zur Holznot

Diese Naturlandschaft änderte sich erst, als in der Jungsteinzeit vor etwa 6000 Jahren Ackerbauern mit ihren domestizierten Tieren, aus Westasien kommend, über die Balkanhalbinsel und den Donauroaum nach Mitteleuropa wanderten und hier sesshaft wurden. Um die von ihnen errichteten Hütten legten sie nach Brandrodungen Äcker an und ließen ihre Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde im Wald weiden. Waren die zunächst humusreichen und damit fruchtbaren Böden erschöpft, zogen sie weiter und setzten ihre Tätigkeit an anderer Stelle fort. Die zurückgelassenen Gebiete eroberte sich der Wald schnell zurück, und vor allem die Rotbuche breitete sich mehr und mehr aus. In der Bronze- und Eisenzeit wurden die Wälder immer weiter zurückgedrängt, konnten sich aber in der Zeit der Völkerwanderung von 250 – 600 n. Chr. in großem Umfang regenerieren. Abermals große Waldrodungen für Äcker, Siedlungsgebiete und Straßen gab es im Mittelalter. Dazu kam die Waldweide durch

das Vieh. Außerdem wurde Holz in großem Stil als Energiequelle genutzt und diente als universell verwendbarer Stoff für zahlreiche Gewerke. Letztlich wurde der Wald immer mehr reduziert und die verbliebenen Flächen völlig übernutzt, sodass verschiedene Landesherren seit dem 14. Jahrhundert mit Holzordnungen einzugreifen versuchten. Doch das änderte nichts Wesentliches: Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Wälder geplündert und degradiert, Holz war Mangelware. Urwälder waren nur noch in geringem Umfang in abgelegenen Gegenden übrig geblieben und konnten bis heute nur in Niederösterreich, in den Karpaten und den Balkangebirgen überdauern. Der Raubbau am Wald führte letztlich zur Begründung des Nachhaltigkeitsprinzips und Anfang des 19. Jahrhunderts zur Entwicklung der Forstverwaltung, einer geordneten Forstwirtschaft und einer Forstwissenschaft. Fichten und Kiefern erklärte man zu den „Brotbäumen“ des deutschen Waldes, Altersklassenwald mit Kahlschlag und nachfolgender Aufforstung dominierten fortan den Waldbau.

Ein beschwerlicher Weg: Waldnaturschutz

Seit dem 19. Jahrhundert gab es aber auch immer wieder Bestrebungen zum Schutz von Resten alter Wälder, die mehr oder weniger erfolgreich waren. In der DDR wurde ab 1961 ein Netz von Waldschutzgebieten (NSG) mit eingeschlossenen Totalreservaten entwickelt. In der Bundesrepublik gab erst das Naturschutzjahr 1970 den Impuls zur Ausweisung von nutzungsfreien Naturwaldreservaten/Naturwaldzellen. Davon gibt es heute 742 Flächen mit über 35.000 Hektar, die 0,3 Prozent der Waldfläche Deutschlands einnehmen. Davon sind 435 kleiner als 50 Hektar und nur 69 größer als 100 Hektar. Im Gegensatz



Naturnah ausgeprägter Waldrand eines Buchen-Eichenwaldes im Spätsommeraspekt

zu den Naturwaldreservaten darf in den meisten Wald-Naturschutzgebieten Holz geschlagen werden. Verlässt man dort die Wege oder sammelt Pilze, kann das als Ordnungswidrigkeit geahndet werden, wohingegen Harvester ungestraft ihr Unwesen treiben können. Erst seit der Ausweisung des ersten deutschen Nationalparks Bayerischer Wald im Jahre 1970, also vor genau einem halben Jahrhundert, darf sich in Deutschland Wald auf größerer Fläche ohne weitere menschliche Eingriffe zum Naturwald entwickeln. Dies gilt natürlich auch für die anderen, später ausgewiesenen Wald-Nationalparke wie zum Beispiel den Hainich in Thüringen, den Kellerwald in Hessen oder den Harz in Niedersachsen bzw. Sachsen-Anhalt. Seit der Verabschiedung der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ durch

die Bundesregierung im Jahr 2007 gilt für Deutschland, dass fünf Prozent des Waldes der natürlichen Dynamik überlassen werden müssen, was etwa zehn Prozent des öffentlichen Waldes ausmacht. Das sollte bis 2020 erreicht sein, ist aber, wie so Vieles im deutschen Naturschutz, nicht gelungen: Es sind erst 2,8 Prozent! Der Holzwirtschaft und großen Teilen der Forstwirtschaft ist die Nichtnutzung der Wälder ein Dorn im Auge und sie werden nicht müde, ihre Nutzung als den wahren Schutz zu proklamieren.

Die Mär vom artenreicheren Wirtschaftswald

Dass die Artenvielfalt in bewirtschafteten Wäldern höher ist als in unbewirtschafteten, ist eine immer wieder behauptete Mär der Holz- und Forstlobby. Dies trifft höchstens dann zu, wenn man die Arten, die nicht

waldspezifisch sind, mitrechnet. Die Zahl der lebensraumtypischen Arten - und um die geht es bei der Biologischen Vielfalt - ist in unbewirtschafteten Wäldern aber deutlich höher. So steigt zum Beispiel die Zahl der Flechten-, Pilz- und Käferarten in Wäldern mit zunehmendem Alter, wie etwa Untersuchungen aus den letzten Jahren in den Nationalparks Hainich und Bayerischer Wald gezeigt haben. 130 Flechtenarten, 1200 Großpilzarten und 2080 Käferarten allein im Hainich- auf diese Artenvielfalt kommt kein deutscher Nutzwald. Dies liegt unter anderem am Mangel an Biotopbäumen (Bäume mit ökologisch bedeutsamen Merkmalen wie Stammhöhlen, Bruchstellen etc.) und Totholz, was sich unmittelbar aus den Ergebnissen der vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Bundeswaldinventur ableiten lässt. Danach

umfasst die Zahl der tatsächlich durch Markierung gesicherten Biotopbäume rund 982.000 Stämme, was einem Biotopbaum auf zehn Hektar Wald entspricht, eine geradezu lächerlich kleine Menge. Auch beim Totholz sieht es finster aus: Nicht zersägtes, natürlich entstehendes Totholz mit starken Stammdurchmessern über 60 Zentimeter liegt gerade mal bei 0,6 Kubikmetern pro Hektar (= drei Prozent des gesamten Totholzvorrates). Dieses Starktotholz aber ist zusammen mit den Biotopbäumen sehr entscheidend für die Vielfalt waldspezifischer Arten! In den Prozessschutzflächen des Nationalparks Bayerischer Wald finden sich aktuell Totholz mengen von mindestens 250 Kubikmeter pro Hektar, wodurch sehr seltene und sogar verschollen geglaubte Pilzarten zurückgekehrt sind.



Naturnaher Buchen-Eichenwald

Gebeutelter Wirtschaftswald

Deutschland verfügt über 11,4 Millionen Hektar Wald, die 32 Prozent der Landesfläche ausmachen. Soweit es sich nicht um Naturwaldzellen, Nationalparks oder die oben genannten Dynamikflächen handelt, wird nahezu flächendeckend mit schwerer Technik wie Harvestern und Forwardern industrielle Holzproduktion betrieben. Dies steht zumindest im öffentlichen Wald im Gegensatz zu seinen Gemeinwohlverpflichtungen. Die marktwirtschaftliche Ausrichtung der Landesforstbetriebe, wie sie nach der Forstreform seit etlichen Jahren besteht, macht eine langfristige ökologische Waldentwicklung und eine naturnahe Waldnutzung offensichtlich unmöglich. Natürlich wird im Wald auch weiterhin Holz produziert werden müssen, aber nicht als billiger Massenrohstoff oder vermeintlich klimaneutraler Brennstoff, sondern für langlebige und hochwertige Qualitätsprodukte. Es ist höchste Zeit für eine Waldwende im Wirtschaftswald. In der im Jahr 2018 veröffentlichten „Greenpeace Waldvision“ ist überzeugend die größere Klimawirksamkeit naturnah bewirtschafteter Wälder durch CO₂-Speicherung gegenüber der konventionellen Nutzung dargelegt. Bei ganz aus der Nutzung genommenen Wäldern ist die Verweildauer von Kohlenstoff aus CO₂ wesentlich höher als im Wirtschaftswald.

Der deutsche Wald ist strukturell und in seiner Zusammensetzung nach wie vor ein naturferner Wald: 54 Prozent sind nicht standortheimische Nadelbäume, wobei wiederum 50 Prozent dieser Nadelbaumflächen als Monokulturen angelegt sind. Die Baumartengruppenverteilung der ein- bis vierzigjährigen Bestände stellt sich wie folgt dar: 52 Prozent Nadelholz, 48 Prozent Laubholz, davon gerade mal neun Prozent Rotbuche, welche das zentrale Waldnaturerbe Deutschlands ist (sie wuchs

einmal auf mehr als 60 Prozent der Fläche unseres Landes). Auch diese Zahlen gehen aus der Bundeswaldinventur hervor. In einem offenen Brief an die Forstministerin Julia Klöckner vom August 2019, der von mehr als 70 namhaften Wald- und Naturschutzexperten sowie Verbandsvertretern unterzeichnet war, fordern diese angesichts des Absterbens von Waldflächen nach den trocken-heißen Sommern der letzten Jahre eine konsequente Abkehr von der bisherigen Praxis. Im Detail hieße das unter anderem

- Wiederbegründung von Kalamitätsflächen durch natürliche Waldentwicklung (Sukzession), auch in Kombination mit geringer Bepflanzung,
- zur Förderung der Sukzession keine vollständige und maschinelle Räumung der Flächen, Belassen von so viel Holz wie möglich im Bestand zur Förderung einer optimalen Boden- und Keimbettbildung, des Bodenfeuchtespeichers sowie eines natürlichen Verbißschutzes,
- bei Förderung von Wiederbegründungspflanzungen im Privatwald Vorrang von standortheimischen Baumarten, Umsetzung weiter Pflanzabstände, damit Pionierbaumarten ausreichend Raum zur Entwicklung haben,
- Minimierung von Durchforstungen, Aufbau großer Holzvorräte, Verbot von Schwerstechnik, Unterlassen weiteren Wegebbaus.

Eine Antwort von Frau Klöckner steht immer noch aus - schade! Denn anstatt teurer Aufforstungen mit zum Teil exotischen Baumarten könnte Deutschland als Geburtsland der Forstwirtschaft so zum Vorreiter einer neuen Entwicklung werden.

Empfohlene Schriften

- Bode,W. & M.v.Hohnhorst (1994): Waldwende. Vom Försterwald zum Naturwald.- Verlag C.H.Beck, München. Ein lesenswerter Klassiker!
- Panek, N. (2019): Holzfabriken in der Krise. Kritische Texte zur aktuellen Walddebatte in Deutschland.- Ambaum Verlag, Vöhl-Basdorf. www.ambaum.de
- Zeitschrift NATIONALPARK Heft Nr. 183/2019. Thema: Waldwildnis im Widerstreit.- oekom verlag, München. ■



**Jeder Euro zählt!
Die Natur sagt danke.**

Verwendungszweck: „Schutzfond Nettetal“
Spendenkonto:
DE 54 2655 1540 0020 8722 71, Kreissparkasse Bersenbrück

Bio Backstube



WIERUPER HOF

Bioland



**BAKERMANN
IS BAKING
BREAD.**

www.wieruper-hof.de

Neue Natura 2000- Initiative im Artland: Landnutzer und Naturschützer arbeiten zusammen

von Dr. Matthias Schreiber

Treffen Landnutzer und Naturschützer beim Thema Natura 2000 aufeinander, ist massiver Ärger normalerweise vorprogrammiert. Natura 2000 ist das europaweite Netz aus Gebieten nach der FFH-Richtlinie (FFH steht für Fauna-Flora-Habitat) und der EU-Vogelschutzrichtlinie, mit der Erhalt der europäischen Artenvielfalt sichergestellt werden soll. Dazu waren gezielt Gebiete mit bestimmten europaweit gefährdeten Lebensräumen und Tier- und Pflanzenarten auszuweisen und unter einen strengen Schutz zu stellen. Treffen diese Anforderungen strenge Naturschutzauflagen auf Nutzungsinteressen z.B. von Landwirten, sind Konflikte schnell vorge-

zeichnet. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Regelungen für die Betroffenen unklar sind und auch nicht ersichtlich ist, wie einschneidendere Auflagen ausgeglichen werden sollen.

Ein solcher Konflikt bahnte sich bereits vor vielen Jahren an, als das Land Niedersachsen das FFH-Gebiet „Bäche im Artland“ in Brüssel für das Schutzgebietsnetz Natura 2000 anmeldete. Er blieb aber erst einmal „unter der Decke“, denn das Land Niedersachsen unternahm lange Jahre nichts, um mit der – gesetzlich erforderlichen – Ausweisung als Schutzgebiet Klarheit darüber herzustellen,



Foto: Dr. Matthias Schreiber

Bäche mit einem Randstreifen von einem Meter: Keine Grundlage für ein Schutzgebiet!

was in dem Gebiet konkret zu beachten ist und was zu unterbleiben hat. Das änderte sich, als die Europäische Kommission wegen des (in Naturschutzfragen mal wieder) säumigen Verhaltens Deutschland ein Vertragsverletzungsverfahren ankündigte, wenn nicht bald die Unterschutzstellung der Gebiete erfolgen würde. In Niedersachsen war mittlerweile nicht mehr das Land, sondern die Landkreise zuständig.

Alle von der EU-Kommission gesetzten Fristen wurden von etlichen Landkreisen in Niedersachsen gerissen (in Osnabrück steht die Ausweisung etlicher Gebiete noch aus oder ist gerade erst in der Anhörung), für das Gebiet „Bäche im Artland“ wurde eine Verordnung im letzten Jahr im Amtsblatt des Landkreises Osnabrück allerdings veröffentlicht.

Damit waren die Probleme aber keineswegs bewältigt, im Gegenteil: Die Verordnung enthielt die mittlerweile deutschlandweit berühmte gewordene Regelung, dass ein ein Meter breiter Randstreifen entlang der Gewässer als Schutzabstand ausreicht. Die Auseinandersetzung darüber hatte im letzten Jahr eine möglicherweise nicht unwesentliche Rolle im Kommunalwahlkampf gespielt. Sowohl bei den Landnutzern als auch bei Naturschützern dämmerte es, dass eine solche Regelung nicht haltbar ist. Für Naturschützer lag auf der Hand, dass ein lediglich ein Meter breiter Randstreifen weder ausreicht, um den Eintrag von Schadstoffen in die Gewässer zu unterbinden, noch genügt, um die ebenfalls zu schützenden gewässerbegleitenden Lebensräume wie Auwaldstreifen aus Weiden, Eschen und Erlen oder blütenreiche Hochstauden zu erhalten. Landwirten und Landeignern kamen Zweifel, ob sie sich auf eine solche Regelung bei ihrer Bewirtschaftung bzw. der Verpachtung von Flächen wirklich verlassen können oder ob sie mit Problemen rechnen müssen, wenn aufgrund eines viel zu schmalen Randstreifens eine Beeinträchtigung der Gewässer, der Arten und der Lebensräume einfach nicht vermieden werden kann.

Deshalb haben das „Umweltforum Osnabrücker Land e.V.“ und der „Förderverein für Anten-Berge-Dalvers-Hekese zur Unterstützung des Landschaftsschutzes e.V.“ im letzten Winter ein zumindest für unseren Raum ziemlich einmalige Gemeinschaftsaktion gestartet. Dessen Ziel ist es, für den Einzugsbereich des Fördervereins (der Postleitzahlbezirk 49626: die Gemeinden Berge und Bippen) gemeinsam eine für beide Seiten gute Lösung für das Schutzgebiet „Bäche im Artland“ zu suchen.

Der Ansatz ist recht einfach: In einem ersten Schritt werden für die Bereiche des FFH-Gebietes „Bäche im Artland“ die aus Naturschutzsicht erforderlichen Maßnahmen flächenscharf benannt, die zur Umsetzung der Anforderungen aus der europäischen Naturschutzrichtlinie geboten sind. Anschließend benennen Grundeigentümer und Landwirte die für sie damit verbundenen zusätzlichen Aufwendungen. Danach legen Umweltforum und Förderverein „der Politik“ einen Lösungsvorschlag für eine einvernehmliche Unterschutzstellung vor.

Begleitet wird das Vorhaben durch eine gründliche Bestandsaufnahme und die Erarbeitung von parzellenscharfen Vorschlägen für die Entwicklung insbesondere der Gewässerrandstreifen, die an landwirtschaftliche Nutzflächen grenzen. Als weitere Besonderheit ist vorgesehen, davon alle betroffenen Eigentümer bzw. Landnutzer individuell zu unterrichten und nötigenfalls nach Alternativlösungen zu suchen. So wird es zwar nötig sein, in einem bestimmten Umfang Auwaldsäume und Hochstaudenfluren entlang der Gewässer zu entwickeln, allerdings kann aber z.B. hinsichtlich der Lage Rücksicht auf betriebliche Betroffenheiten genommen werden, die dann in die Gesamtplanung einzuarbeiten sind.

Bis jetzt befindet sich das Vorhaben in einem unspektakulären Stadium: Den Sommer über liefen die Bestandserfassungen und die Aufarbeitung der vorliegenden Infor-

Neue Natura 2000 - Initiative im Artland



Ortstermin mit Landrätin Anna Keschull

mationen. Die Vorstände von Umweltforum und Förderverein haben sich trotz Corona mehrfach treffen und das Vorgehen abstimmen können. Die Landrätin des Landkreises Osnabrück, Anna Keschull, zeigte sich von Anfang an sehr interessiert am Verlauf des Projektes. Der Landkreis fördert die weit über die ehrenamtlichen Möglichkeiten der beiden Vereine herausgehenden Aktivitäten auch finanziell, sodass wir in der Lage sind, Teile der Arbeiten im Rahmen eines Werkvertrages an eine Geografin zu vergeben. Ziel ist es, den politisch Verantwortlichen im Landkreis Osnabrück einen naturschutz- und nutzerverträglichen Vorschlag für die Gestaltung der untersuchten Teilfläche der „Bäche im Artland“ bis Sommer 2021 vorzulegen.

Als zusätzliche Herausforderung steht in den nächsten Monaten die Abstimmung mit dem zwischenzeitlich vom Fachdienst Umwelt des Landkreises Osnabrück vergebenen Managementplans für das Gesamtgebiet an.

Normenkontrollklage des Umweltforums beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg

Auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint es da, dass das Umweltforum vor ein paar Wochen eine sogenannte Normenkontrollklage gegen die bisherige Verordnung zum FFH-Gebiet „Bäche im Artland“ beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg eingereicht hat. Wieso klagen, wenn man sich doch verständigen will?

Die folgenden Überlegungen erklären diesen Schritt:

- Die bisherige Zusammenarbeit mit dem Förderverein liefert keinerlei Anlass, an einem erfolgreichen Abschluss des Vorhabens zu zweifeln. Völlig unklar bleibt jedoch, ob wir am Ende auch die notwendige Unterstützung durch die Politik erhalten werden.
- Das Projekt erstreckt sich lediglich auf einen Teilbereich des Gesamtgebietes „Bäche im Artland“. Selbst dann, wenn das von Förderverein und Umweltforum für den Postleitzahlbereich 49626 in vollem Umfang umgesetzt werden sollte, ist völlig unklar, wie die Regelungen für das übrige Gebiet aussehen werden.



Für Teilbereiche soll es so aussehen wie hier (durch das Land Niedersachsen neu angelegte Sekundäraue).

Neue Natura 2000 - Initiative im Artland

- Die europäischen Naturschutzrichtlinien fordern eine verbindliche und dauerhafte Regelung zum Schutz der Gebiete sowie der Lebensräume und Arten darin. Ob es ohne eine Änderung der Schutzgebietsverordnung eine solche Regelung geben kann, ist völlig offen. Von einer unverbindlichen und womöglich nur von Jahr zu Jahr finanzierten Lösung haben aber weder der Naturschutz noch Landwirte und Eigentümer etwas.

Um für alle Fälle „einen Fuß in der Tür zu haben“, mussten wir eine Klage einreichen, denn die Frist dafür endete am 31.10.2020. Wir gehen davon aus, dass darüber aus verschiedenen Gründen nicht kurzfristig entschieden wird. Sollte sich zwischenzeitlich herausstellen, dass eine dauerhafte, gute Lösung zustande gekommen ist, wird das Umweltforum seine Klage umgehend und gern wieder zurückziehen.

Wie geht es weiter?

In den nächsten Monaten steht der Abschluss der Bestandsaufnahme und die flächenscharfe Formulierung der Entwicklungsziele an. Begleitet wird dies von intensiven Kontakten mit Landwirten und Landeigentümern vor Ort. Stehen die abgestimmten Ergebnisse, gilt es, bei der Spitze des Landkreises, den Fraktionen des Kreistages und auch den betroffenen Gemeinden für eine verbindliche und dauerhafte Umsetzung der Lösung zu werben.

Trotz wiederholter Anfragen bei Förderverein und Umweltforum, ob der Ansatz nicht auch auf andere Gebiete übertragen werden könne, gilt es, die Kräfte zuerst einmal auf den Postleitzahlbereich 49626 zu konzentrieren, um die Möglichkeiten beispielhaft auszuloten. Danach wird man weitersehen! ■

GUTSCHEIN:*
FÜR 1 MAMALILA-PRODUKT
(Jacke, Mantel, Tragecover)

10 %
Rabatt

TROCKEN UND WARM UNTERWEGS...
... mamalila-Tragejacken für Mütter und Väter!

*nicht mit anderen Rabatten kombinierbar,
gültig bis 31.03.2021

impulse
NATÜRLICH VON ANFANG AN ...

AUSSERDEM BEI UNS:

- Naturtextilien und Schuhe für kleine und große Leute
- Still- und Wickeloase mitten in der Stadt

impulse
Kleine Hamkenstr. 5 - 7
49074 Osnabrück
0541-29292 | info@impulse-os.de

www.impulse-os.de

Klimakiller-Baugebiet an der Windhorststraße

von Birgit Potthoff

Das geplante Baugebiet an der Windhorststraße (Bebauungsplan Nr. 620 „Windthorststraße / Kahle Breite“ der Stadt Osnabrück) ist ein elementarer Eingriff in das Stadtklima von Osnabrück. Hier sollen bis zu 330 Wohneinheiten, in einem Kaltluftstehungsgebiet, entstehen. Die für das Stadtklima so wichtigen Kaltluftstehungsgebiete in Osnabrück Schinkel-Ost und Schinkel sind elementar für das Stadtklima von Osnabrück! Die Kaltluftströme entstehen im Sommer bei Ostwetterlagen und strömen in die Stadt. Besonders betroffen wären durch die geplanten Baugebiete die Stadtteile zentraler Schinkel, Fledder sowie die Innenstadt. Hier sehen Klimaforscher die Gefahr, dass sich einzelne Gebiete im Sommer um + 6 Grad und mehr erwärmen (siehe Klimagutachten Geo-net Herr Trute, 2020). Vor allem stark versiegelte Flächen sind von dieser Erwärmung betroffen und der Klimawandel vollzieht sich schneller als bisher angenommen - was wirklich in Zukunft passieren wird, kann man noch nicht abschätzen.

Unter <http://geo.osnabrueck.de/stadtklima/?i=map#> ist die Planungshinweiskarte bezüglich des Osnabrücker Stadtklimas abzurufen. Die Karte zeigt deutlich die Kaltluftleitbahnen und auch den Kaltluftabfluss.

Der Rat der Stadt Osnabrück hat 2015 beschlossen, dass 3.000 neue Wohneinheiten geschaffen werden sollen. Dieser Beschluss beruht auf einer Bochumer Studie aus dem Jahr 2015- also mitten in der Flüchtlingskrise. Die Studie prognostiziert für Osnabrück die genannte Menge an fehlendem Wohnraum. Daraufhin wurde im Stadtgebiet nach Bauland gesucht – natürlich auch im Schinkel. Im ohnehin dicht bebautem Stadtteil sollten vier große Baugebiete entstehen: Bornheide 2, Ruppenkampsfeld, Friedensweg-Belmer

Straße und Windthorststraße. Von allen Baugebieten hat ein von der Stadt beauftragtes Gutachten dringend abgeraten, da das Stadtklima empfindlich gestört wird.

Bei den bisherigen Planungen wurden offenbar das Stadtklima und die Bedürfnisse der Einwohner nicht ausreichend berücksichtigt. Die Bürgerinitiative naturnaher-Schinkel geht gegen diese Bebauung vor und will das neue Baugebiet an der Windthorststraße verhindern. Es gibt hier inzwischen eine Allianz mit dem NABU Osnabrück e.V., um dieser Bebauung Einhalt zu gebieten. Die Stadtverwaltung und Teile des Stadtrates stellen diesen Bebauungsplan Nr. 620 „Windthorststraße / Kahle Breite“ der Stadt Osnabrück immer so da, als wenn auf diesem Baugelände ein sozialer Wohnungsbau entsteht oder sonst nicht mehr in Osnabrück gebaut werden kann. Beides ist nicht der Fall. Hier will ein Investor aus Münster Geld verdienen! Nicht mehr und nicht weniger!

Es gilt die heutigen Grün- und Ackerflächen für das Stadtklima und zur Naherholung für die Bürger im Schinkel zu erhalten! Anstelle von einem Baugebiet möchten wir diese Flächen an der Windhorstraße über ein Crowdfunding selber kaufen und dem NABU übergeben. Hier können Blüh- und Obstbaumwiesen entstehen, Biolandwirtschaft und eine Hundewiese für die Anwohner sollen auch entwickelt werden. Das Crowdfunding wird gerade erarbeitet. Sobald es nähere Informationen gibt, werden wir darüber berichten. Wir sind sehr froh, den NABU Osnabrück e. V. an unserer Seite zu wissen.

Bitte unterstützen Sie unsere Ideen, die Infos dazu finden Sie auf der Seite:

www.naturnaher-Schinkel.de ■

Klimapolitik beginnt vor Ort Gewerbeflächen - ungenutztes und unbeachtetes Potenzial für den Klimaschutz

von *Katrin Kruckemeyer und Andrea Lepper,*
BI Grün statt Grau aus Melle

Der Klimawandel gehört zu den größten Herausforderungen für die Zukunftsfähigkeit von Stadt und Land. Es geht dabei sowohl um Klimaschutz, als auch um Klimaanpassung. Während beim Klimaschutz die internationale Gemeinschaft und ihre Mitglieder gefordert sind, ist Klimaanpassung vor allem eine lokale Aufgabe, die vor Ort beginnt. Klimaanpassung erfordert Stadtplanung und Städtebau mit mehr Grün, Wasser, Schatten, Durchlüftung und entsiegelten Flächen. Jede Viertelstunde wird in Deutschland Natur und Landschaft in der Größe eines Fußballfeldes zerstört, pro Tag sind das ca. 66 Hektar. Deutschland verschleppt weiterhin den Klimaschutz! Im Hinblick auf die begrenzt zur Verfügung stehende Ressource Boden, bedarf es intelligente Lösungen für deren Entwicklung. Das Ziel die CO₂-Emissionen um 40% von 1990 bis 2020 zu senken, haben wir um mehr als 5 Jahre verfehlt! Wir brauchen dringend weitere Anstrengungen, auch im Bereich der Wirtschaftsentwicklung. Standortpolitik ist mehr als die Ausweisung von neuen Gewerbegebieten und die Bereitstellung finanzieller Mittel. Schon aufgrund ihrer Größe steckt in Gewerbegebieten für den aktiven Klimaschutz großes Potenzial, das bis heute vielfach noch ungenutzt und unbeachtet ist! Diesem Potenzial sollten kommunale Strategien dringend mehr Beachtung schenken. Im Idealfall arbeiten auf kommunaler Ebene verschiedenen Akteure der Politik, Verwaltung und Wirtschaft gemeinsam darauf hin, künftige Gewerbegebiete möglichst klimaneutral zu gestalten. Die Aufgabe einer zukunftsfähigen Politik zur Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung liegt im frühzeitigen Erkennen neuer Trends,

gesellschaftlichen Bedürfnissen und geostrategischen Veränderungen. Die Auswirkungen des Klimawandels werden mit einer Zunahme von Extremwetterereignissen

wie Hitzewellen, Starkregen, Hochwasser und Stürmen einhergehen. Das hat nicht nur Auswirkungen auf private Hausbesitzer, sondern auch die Unternehmen in Gewerbe- und Industriegebieten werden davon betroffen sein. Die Wetterereignisse können in Wirtschaftsbetrieben großen Schaden anrichten und sie in ihrer Existenz bedrohen. Die Folgen des Klimawandels sind unvermeidbar. Lokalen Klimaanpassungsmaßnahmen sollten Unternehmen auch im eigenen Interesse offen begegnen. Mit diesen Maßnahmen können sie schon im Vorfeld Schadensrisiken reduzieren und sich Vorteile bei der Standortsicherheit sowie einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Eine ganze Reihe wirkungsvoller Klimaanpassungsmaßnahmen können Betriebe direkt auf ihrem eigenen Gelände umsetzen. Dazu gehören z.B. eine Begrünung der Gebäudedächer und Fassaden, eine bewusste Materialwahl und eine ökologische Gestaltung der Firmenareale. So gestaltete Gelände sorgen für eine soziale Infrastruktur zur Regeneration und Erholung der Arbeitnehmer*Innen. Dabei sollten die Unternehmen im Vorfeld mit durchdachten und kreativen Marketingkonzepten durch die Wirtschaftsförderung der Kommune aktiv unterstützt werden. Gezielte Informationen zu Fördermitteln und -möglichkeiten sind ebenso wichtig wie Beratungen zu Ressourceneffizienz und Ver-



Grüne Gewerbegebiete

besserung der Energiebilanz. Moderne Wirtschaftsförderung hat zur Aufgabe, innovative Umwelttechnologien zu fördern, umfangreiche Expertisen, sowie Möglichkeiten zur Vernetzung mit der Nachbarschaft aufzuzeigen. Durch gemeinsam genutzte Stoffkreisläufe und Synergien entstehen neue Chancen. Ökologie und Ökonomie sind nicht als gegensätzliche Ziele zu betrachten. Auch kleinere Firmen und Handwerksbetriebe erhalten so die Möglichkeit, zukunftsorientiert und nachhaltig wirtschaften zu können. Gemeinsam müssen Mobilitätsstrategien zur Reduzierung des Individual- und Lieferverkehrs entwickelt werden. Die Kommunen müssen bereits im Vorfeld geeignete Rahmenbedingungen schaffen. Damit Gewerbegebiete zukünftig unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit stehen können, sind Klimaanpassungsmaßnahmen schon in der Stadtplanung zu implementieren. Klimaanpassungskonzepte oder -Checklisten können bei der Umsetzung helfen, um in der Bauleitplanung eine klare, einheitliche Linie vorzugeben. Festschreibungen grüner Komponenten in den textlichen Festsetzungen der Bebauungspläne sind ein wichtiges

Mittel, um ökologische und klimaangepasste Belange durchzusetzen. Verschiedene Aspekte des Artenschutzes, eine wassersensible Gebietsgestaltung, Minimierung der Flächenversiegelung, Reduzierung von Lichtemissionen. Brauchwassernutzung und der Einsatz erneuerbarer Energien können damit festgelegt werden. In weitergehenden Abwägungen sind auch Maßnahmen wie z. B. Abfallvermeidung, ganzheitliche Reststoffverwertung, Modellierung klimawandelbedingter Änderungen und effiziente Energienutzung zu betrachten. Eine Zusammenarbeit mit externen Klimaschutzagenturen kann sehr hilfreich sein. Die Verantwortlichen in den Städten sind in der Pflicht, den Klimawandel in der Stadtplanung verstärkt zu berücksichtigen. Wir fordern auch die Stadt Melle dazu auf, den ansiedlungswilligen Unternehmen Flächen anzubieten, die klimaresilient sind. In Melle soll ein Gewerbegebiet entstehen, das wegweisend ressourcensparend ist und den sensiblen Umgang mit Natur und Landschaft berücksichtigt. Dafür setzt sich die Bürgerinitiative „Grün statt Grau Melle“ mit



Geltungsbereich neues Gewerbegebiet Melle-Mitte südlich Gesmolder Straße

Grüne Gewerbegebiete

vollem Engagement ein.

Das Areal soll nicht nur einen Beitrag zum Schutz des Klimas und der Artenvielfalt leisten, sondern durch geeignete Anpassungsmaßnahmen auf negative Folgen des Klimawandels vorbereitet sein. Unser größter bisheriger Erfolg ist ein einstimmig verabschiedeter Ratsbeschluss der Stadt Melle. Aktuelle und zukünftige Gewerbegebietentwicklungen sind sowohl bei Neuplanungen wie auch bei Erweiterungen auf Aspekte der Nachhaltigkeit auszurichten. Ziel ist es,

durch eine nachhaltige Planung eine Balance zwischen ökologischem, ökonomischem und sozialem Nutzen für Gewerbeflächen zu entwickeln und daraus ein innovatives Konzept zur Gewerbeflächenentwicklung abzuleiten; so heißt es darin. Dieser Beschluss muss nun dringend mit Leben gefüllt werden! Die Festlegung von konkreten Richtlinien für die ökologischen Belange und deren Umsetzung muss priorisiert werden. Es ist unser großes Anliegen, in diesen Belangen auch Punkte der Klimaanpassung unterzubringen.



Blick auf die künftige Gewerbefläche

Es ist an der Zeit, dass sich Kommunen und Gewerbetreibende in Zukunft mehr mit der Klimafolgeanpassung in Gewerbegebieten und den sich daraus ergebenden Handlungskonzepten auseinandersetzen. Das Potenzial der Maßnahmen muss erkannt werden, um langfristig Kosten zu reduzieren und einen

großen Schritt in Richtung Klimaneutralität zu gehen.

Weitere Infos sind zu erhalten unter:
<https://gruen-statt-grau-melle.de>



Kontamination der Hase nach Großbrand - Überblick und Hintergründe

von Johanna Bischof

Im Sommer kam es in Osnabrück zu einem Ereignis, welches einer Umweltkatastrophe gleichkommt. Nach den Löscharbeiten eines Großbrands im Gewerbegebiet des Osnabrücker Stadtteils Fledder gelangte kontaminiertes Löschwasser in die Hase und löste ein massives Sterben der Flussbewohner aus – mehr als eine Tonne toter Fische wurde geborgen. Auch Kleinstlebewesen und Mikroorganismen waren betroffen. Detlef Gerdts, Leiter des Fachbereichs Umwelt und Klimaschutz der Stadt Osnabrück, bezeichnete die Hase in dem betroffenen Bereich als „klinisch tot“.

Kurz zu den Hintergründen: Die Geschehnisse sind auf einen Brand zurückzuführen, welcher auf dem Hof eines Autohändlers ausgelöst wurde. Laut Staatsanwaltschaft Osnabrück wurde er durch Abflämmarbeiten mit einem Gasbrenner verursacht. Durch

ein halboffenes Tor breitete sich das Feuer ins Gebäudeinnere aus und griff auf ein benachbartes Chemieunternehmen über. Die Feuerwehr rückte an, um das Feuer zu löschen. Abfließendes Löschwasser sammelte sich dabei in einem Regenklärbecken. Die Feuerwehr pumpte zwar literweise Löschwasser aus dem Becken ab, durch ein Leck entwich jedoch ein Teil des Löschwassers mit enormen Mengen an Säuren und Tensiden in die Hase. Aufgrund der hohen Konzentration wirkten die Chemikalien tödlich und verätzten höchstwahrscheinlich die Kiemen der Fische. Von der Feuerwehr und der Wasserbehörde wurden 1,5 Millionen Liter Frischwasser in den Fluss gepumpt, um einen Verdünnungseffekt zu erzielen, die Schäden einzugrenzen und um zu verhindern, dass sich die Verunreinigung flussabwärts fortsetzt.



Löschschaum in der Hase Juli 2020

Tote Hase



Tote Fische im Netz in der Hase im Juli 2020

Aus Sicht des Naturschutzes ist die Kontamination der Hase nach dem Großbrand fatal, da erhebliche Schäden für Flora und Fauna entstanden sind. Das gesamte Ökosystem ist nun in seiner Funktionsweise beeinträchtigt, nicht zuletzt weil ganze Nahrungsketten wegbrechen. Die Errungenschaften der Renaturierungsmaßnahmen der Hase in den letzten Jahren wurden auf einen Schlag zu nichte gemacht. Die Umweltschäden, die entstanden sind, werden noch weit bis in die Zukunft reichen. Von Seiten der Stadt wurde verkündet, dass mit einer Erholungsphase von zwei bis drei Jahren zu rechnen ist. Das Ausmaß des Geschehens wird nun wissenschaftlich aufbereitet und genauestens untersucht. Die Stadt Osnabrück hat ein gewässerökologisches Gutachten beauftragt und Analysen eingefordert. Dies ist absolut notwendig, um eine vollständige Aufklärung

zu garantieren und gezielt Maßnahmen zur Revitalisierung zu beschließen.

Neben den weitreichenden Folgen des Großbrandes und der Löscharbeiten auf die Hase als Ökosystem drängt sich auch die Frage nach der Verantwortung auf. Die Ursachen für Großbrand und Kontamination wurden größtenteils identifiziert, es muss jedoch noch geklärt werden, ob und wenn ja wer zur Rechenschaft gezogen werden kann. Strafrechtliche Ermittlungen seitens Polizei und Staatsanwaltschaft laufen aktuell.

Primär sollte es künftig sicherlich darum gehen, eine funktionierende, zuverlässige Löschwasserrückhaltung in Industrie- und Gewerbegebieten zu etablieren und die derzeit existierenden Rückhaltebecken zu untersuchen. Laut Haseauenverein sollen automatisierte Systeme zum Schließen der Beckenabläufe eingeführt werden, um das

Entweichen von Löschwasser im Falle eines Brandes zu unterbinden. Es muss in Zukunft sichergestellt werden, dass sich ein solch schwerwiegendes Ereignis nicht wiederholt! Die weiteren Schritte und Erkenntnisse der

Untersuchungen werden von der Redaktion genauestens verfolgt – eine Berichterstattung wird in der nächsten NI-Ausgabe folgen ■



**Knuf
Bäcker**

Wir liefern
Bio-Backwaren
direkt nach Hause
oder auch
an den Arbeitsplatz!

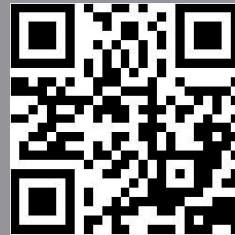
Lieferservice

☎ 05467-531 www.biobrot.de

**KLIMASCHUTZ
IST WÄHLBAR!**

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

RATSFRAKTION OSNABRÜCK



RATSFRAKTION | RATHAUS | 49074 OSNABRÜCK

Tel.: 0541/ 323-3130 | Fax: 323-4336 | fraktion@gruene-os.de | www.fraktion-gruene-os.de
www.facebook.com/gruene.ratsfraktion | www.twitter.com/GrueneFrakOS

Foto: Jonathan Fieber

NABU-Amphibienprojekt geht in die zweite Runde - Aufruf zur Mitarbeit:

von Andreas Peters

Jedes Jahr zur Amphibienwanderzeit im Frühjahr häufen sich beim NABU die Anrufe von Bürgern*Innen, die auf ungesicherte Amphibienwanderstellen an Straßen und die damit verbundenen hohen Verluste hinweisen. Der NABU wird in dem Zuge immer wieder gefragt, ob er hier nicht helfen könne. Leider ist das längst nicht immer möglich, da unser Verband nicht über die nötigen Kapazitäten verfügt und schnell das ehrenamtlich leistbare Maß erreicht ist. Dieser Umstand hat uns auf eine Projektidee gebracht, die im letzten Jahr sehr erfolgreich gestartet ist (wir berichteten):

Der Landkreis Osnabrück stellt das Material für Fangzäune zur Verfügung. Den Aufbau des Fangzaunes übernehmen verschiedene Vereine und Privatpersonen. Das tägliche Absammeln der Tiere durch Ehrenamtliche wird durch den NABU organisiert, ebenso wie die fachliche Einweisung und Betreuung der Helfer*Innen. Der NABU übernimmt zudem die Dokumentation und Erfassung. Nach diesem

Modell ist nun geplant, landkreisweit weitere derartige Kooperationen zu initiieren.

Konkret ist auch für die Wandersaison 2021 folgendes **Vorgehen** geplant:

1. Projektvorstellung und Aufruf an die Öffentlichkeit, problematische Wanderstellen zu melden
2. Sammeln und Auswerten der Meldungen
3. Kontaktaufnahme zu potentiellen Kooperationspartnern (z.B. Gemeinden, Feuerwehren, Vereinen)
4. Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern*Innen über Presseaufrufe und aus der NABU-Mitgliederschaft
5. Organisation des Zauf- und -abbaus mit den gewonnenen Partnern
6. Organisation der Betreuung der Fangzäune und fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen
7. Auswertung der Ergebnisse und Meldung der Daten an die Untere Naturschutzbehörde

NABU-Amphibienprojekt

Projektziel ist ein nachhaltiger Amphibien-schutz durch die Vermeidung verkehrsbedingter Wanderverluste. Ein wesentlicher weiterer Aspekt ist der der Umweltbildung. So ist das Thema sehr gut als Einsteigerthema für ein gesteigertes Umweltbewusstsein geeignet, da die Artengruppe der Amphibien mit wenigen heimischen Arten übersichtlich und die Problematik relativ leicht vermittelbar ist. Die Artenerfassung fällt quasi „nebenbei“ an und ist ebenfalls im öffentlichen Interesse. Zudem wird durch die Beteiligung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Verbände das bürgerschaftliche Engagement gefördert.

Fernziel für die Folgejahre ist es, die Einzel-Projekte ab dem zweiten Jahr selbstorganisiert durch die Beteiligten fortführen zu lassen, bzw. mit einem wesentlich geringeren Betreuungsaufwand durch den NABU weiter zu begleiten.

Aufruf zur Meldung gefährdeter Wanderstellen und zur Mitarbeit

Wer gefährdete Wanderstellen kennt und Interesse an einer Mitarbeit hat, melde sich bitte unter 0170/8251632 direkt beim Koordinator Andreas Peters oder unter nabu-os@osnanet.de

Der NABU bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei der Haarmann Stiftung Natur und Umwelt und der Sparkasse Osnabrück, die das Vorhaben weiterhin finanziell unterstützen!

 Sparkasse
Osnabrück

 Haarmann
STIFTUNG
UMWELT UND NATUR

GEORGS BIOLADEN

Natürlich gut drauf – seit 1983

Mühlenstraße 31

49324 Melle

Telefon: 05422/5641

Mo – Fr 09.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Sa 08.00 Uhr bis 13.00 Uhr

georgs-bioladen.de



Georgs Bioladen info@georgs-bioladen.de

Die NI im Radio! - Ein Interview mit dem Initiator Hubert Witte

von Malin Funk

Die Inhalte der Zeitschrift des Umweltforums *Naturschutz Informationen* haben ihren Weg ins Radio gefunden. Jeden vierten Donnerstag im Monat präsentiert Hubert Witte die spannendsten Entwicklungen und Debatten aus dem regionalen Naturschutz im **OS-Radio 104,8**. Dafür lädt er sich auch interessante Gäste ein, mit denen er die aktuellen Ereignisse bespricht. In den bisherigen Folgen beleuchtete Hubert Witte beispielsweise die Zukunft der Turteltaube im Rückgriff auf Aussagen des stadtbekanntes Ornithologen Dr. Gerhard Kooiker und erläuterte die Dringlichkeit des Volksbegehrens Artenvielfalt im Gespräch mit Andreas Peters, dem Vorsitzenden des NABU Osnabrück e.V.. Mit den Biologen Johannes Melter und Heinrich Belting sprach Hubert Witte über ein Uferschnepfenprojekt, welches auch die Zugwege und Überwinterungsgebiete im Blick hat, und wieder einmal zeigt, dass Naturschutz nicht nur regional betrachtet werden kann. Es folgt ein Interview mit Hubert Witte, welches einen kleinen Einblick in seine Arbeit an der Radiosendung zur NI und seine Begeisterung für die Bekanntmachung von relevanten Naturschutz-Informationen erlaubt.

Hubert, endlich hat es die Zeitschrift des Umweltforums ins Radio geschafft und so können die wissenswerten Informationen nun nicht nur über das Print- und das digitale Medium ihren Weg zum interessierten Naturliebhaber finden, sondern auch über den akustischen Kanal. Der Plan, die NI ins Radio zu bringen, kursierte schon länger beim NABU Osnabrück. Was war der ausschlaggebende Grund für dich, diesen Plan nun in die Tat umzusetzen?



Alfa Traoré und Hubert Witte im Studio bei „Hallo Afrika“

Hubert Witte:

Vor mehr als einem Jahr hat Alfa Traoré aus Togo mich in seine Sendung „Hallo Afrika“ bei OS-Radio 104,8 eingeladen und seitdem bin ich mehr oder weniger regelmäßig dabei. Da lag es nahe, auch über eine Sendung zum Naturschutz nachzudenken. Die Anregung hatte ich, wie du richtig erwähntest, schon seit Längerem gegeben, und da man irgendwann etwas auch umsetzen muss, habe ich mich entschlossen, es zunächst allein anzugehen. Natürlich hoffe ich noch auf aktive Mitstreiter.

Einige Leserinnen und Leser der NI erfahren hier sicherlich zum ersten Mal von der Radio-Version der NI. Wie würdest du ihnen den Inhalt und die Zielsetzung der Radio-Sendung kurz und bündig erklären?

Hubert Witte:

Also, die Sendung soll unterhalten und Themen des regionalen Natur- und Umweltschutzes eine Stimme geben. Natürlich sind auch allgemeine Themen nicht ausgeschlossen. Musik, die auch von den Gästen mitbestimmt werden kann, lockert die manchmal doch komplexen Themen auf. Ich ziele mit der Sendung nicht auf rein wissenschaftliche Themen, sondern will versuchen, das Interesse an den Themen zu wecken und vielleicht den einen oder anderen zum Mitmachen oder zumindest zum Nachdenken zu bewegen. Dazu gibt es in jeder Sendung auch einen Terminkalender, in dem nicht nur die Mitgliedsverbände ihre Veranstaltungen für die nächsten Wochen bekannt geben können. Leider ist es doch so, dass die Termine meist nur Insidern bekannt sind. Ich hoffe, dass gerade dieser Teil rege genutzt wird. Dazu kann man mir unter der Mailadresse ni-radio@gmx.de gerne schreiben.

Was bereitet dir persönlich am meisten Freude an der Umsetzung der Radio-Sendung zur NI?

Hubert Witte:

Am meisten freue ich mich auf Gespräche, in denen ich auch mal etwas Persönliches erfahren kann. Das kann live geschehen oder durch Gespräche, die aufgezeichnet werden, denn oftmals habe ich an dem entsprechenden Donnerstag einen anderen Termin. Dann bereite ich die Sendung am heimischen PC vor. Für Außentermine steht ein Aufnahmegerät des Senders zur Verfügung, aber es geht auch mit der Diktiergerätfunktion des Handys. Das ist zwar mit etwas Nacharbeit verbunden, doch auch die Arbeit mit den entsprechenden Programmen macht mir Spaß. Für mich ist es ein Ausstieg aus dem täglichen Einerlei und damit, auch wenn es sich komisch anhört, Entspannung.

Die Sendung läuft jeden vierten Donnerstag des Monats um 18.00 Uhr. Be-

steht die Möglichkeit, die Folgen auch nachträglich noch anzuhören, für den Fall, dass man zu dieser Zeit verplant ist?

Hubert Witte:

Die Sendung kann auch als Livestream auf der Internetseite von OS-Radio 104,8 gehört werden, denn nicht überall ist der Empfang wirklich gut. Man muss also nicht unbedingt in Osnabrück wohnen, um die NI zu hören. Wer an dem Donnerstag keine Zeit hat, kann die Sendungen, wenn sie vorproduziert sind, auch auf der Webseite des Umweltforums nachhören. An der Möglichkeit eines Mitschnitts der Livesendung arbeite ich noch.

Vielleicht kannst du uns schon einen kleinen Ausblick auf die nächsten Folgen geben. Magst du uns schon verraten, auf welche Themen und Gäste wir uns in nächster Zeit freuen dürfen oder soll das eine Überraschung bleiben?

Hubert Witte:

Eine Überraschung soll es nicht sein. Allerdings versuche ich Schwerpunkte zu setzen und ein Thema etwas länger zu behandeln. Aktuelle Themen können auch schon mal ein vorgesehene Thema verdrängen.

Geplant ist ein Gespräch zum Steinkauz. Hier haben die Freunde aus NRW einiges Wissenswertes unters Volk zu bringen. Ein weiteres Thema in den nächsten Sendungen ist sicherlich der Moorschutz und da denke ich besonders an die Torfersatzstoffe. Besonders spannend finde ich Sphagnum-Farming, also den Anbau von Torfmoos auf Kulturflächen. Ein, wie ich finde, interessanter Ansatz zum Schutz der Moore und zur Reduzierung der CO₂- und Methan-Immissionen aus abgetorften oder landwirtschaftlichen Nutzflächen ehemaliger Moore.

Ein heikles Thema ist auch die Verwendung gebietseigener Pflanzen in der freien Landschaft, z. B. in Kompensationsflächen. Mal

Die NI im Radio

sehen, was die Recherchen auf Kreis- und Landesebene erbringen. Seit 10 Jahren sollte das ein Thema sein, aber es hapert an der Umsetzung.

Die Planungen gehen schon bis ins nächste Frühjahr. Gerhard Kooiker und ich wollen dann in kurzen Beiträgen Vogelstimmen vorstellen und berichten, wo man die vorgestellten Vögel im Osnabrücker Land findet. Und dann warten mir mal ab, was die Printversion der NI an Anregungen bringt.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft der Sendung?

Hubert Witte:

Zum einen natürlich viele Zuhörer. Dann natürlich, dass wir bald über positive Dinge berichten können, denn bisher gibt es da noch nicht so viel. Aber auch die Bereitschaft zur Mitwirkung der Aktiven, denn damit steht und fällt die Attraktivität der Sendung. Ja,

und es wäre auch schön, wenn sich noch weitere Interessierte für Moderation, Vorbereitung und Musikauswahl melden würden. Eine Radiosendung zu machen habe ich mir anfänglich auch schwieriger vorgestellt. Also keine Angst vor den Themen und erst recht nicht vor dem Mikrofon.

Natürlich ist die Sendung noch nicht perfekt. Also wünsche ich mir, dass ich die Technik mit der Zeit besser beherrsche und immer genug Themen anzusprechen sind. Auch inhaltlich kann es noch besser werden. Darum bin ich offen für konstruktive Kritik, die man unter ni-radio@gmx.de los werden kann.

Vielen Dank für das Gespräch, Hubert! Wir freuen uns auf die nächsten Folgen. Alle Naturschutz-Interessierten aus der Umgebung können sich schon mal eine Notiz in den Kalender machen, Einschalten lohnt sich! ■

HOLZ & HAUS

Fachmarkt für ökologisches Bauen und Wohnen
Dämmtechnik Holzböden Innenausbau Zimmerei

*Verlässlich. Verbindlich. Fair.
Aus Freude am ökologischen Bauen.*

Bramstraße 57 | 49090 Osnabrück
Tel. 0541 961 9612 | Fax 0541 961 9614
www.holzundhaus.de | post@holzundhaus.de



renovieren sanieren umbauen ausbauen neu bauen

Selbst aktiv werden im Natur und Umweltschutz

In dieser Rubrik stellen wir regelmäßig beispielhaft ehrenamtliche Arbeitsbereiche vor, in denen dringend Unterstützung gesucht wird. Weitere Angebote zur Mitarbeit befinden sich auf unserer Homepage unter: www.umweltforum-osnabrueck.de

Thema	Mitarbeit bei der Produktion der Radiosendung zur NI
Kurzbeschreibung	An jedem vierten Donnerstag im Monat hat die Zeitschrift des Umweltforums einen Auftritt im OS-Radio 104,8. Aktuelle Themen aus dem regionalen und überregionalen Naturschutz finden hier ihren Platz. Die Produktion sucht noch Unterstützung bei der Moderation, der Vorbereitung und insbesondere bei der Musikwahl!
Relevanz	Die Radiosendung soll durch interessante Gäste, spannende Themen und anregende Diskussionen informieren, motivieren und zum Nachdenken anregen. Die Inhalte der NI können durch diese neue Plattform weitere Naturschutz-Interessierte erreichen.
Anforderungen	Grundsätzliches Interesse und Motivation an der Mitwirkung. Technisches oder anderweitiges Fachwissen ist keine Voraussetzung, aber natürlich willkommen. Besonders im Hinblick auf die Musik wird noch dringend nach Unterstützung gesucht
Ansprechpartner	Hubert Witte
Telefon	05402/8787
E-Mail	ni-radio@gmx.de

Thema	Aufbau und Betreuung einer Datenbank für naturkundliche Daten
Kurzbeschreibung	Ziel ist der Aufbau und die Betreuung einer Datenbank mit naturkundlichen Datenbanken, die durch eine Verknüpfung mit Geografischen Informationssystemen ermöglicht, die für unseren Raum verfügbaren Informationen auszuwerten und abzurufen
Relevanz	Zur Unterstützung der Naturschutzarbeit ist es wichtig, über die Situation der Schutzobjekte – Tiere, Pflanzen, Lebensräume – genau Bescheid zu wissen. Diese Informationen verschaffen den Initiativen und Einwendungen des Umweltforums Gewicht und Glaubwürdigkeit und machen den privaten Naturschutz zu einem Akteur, den man besser nicht unbeachtet lässt.
Anforderungen	Kenntnisse in Access 2016 und in Geografischen Informationssystemen, aber auch Bereitschaft und Interesse an der Eingabe von Daten, für die tiefer gehende Vorkenntnisse nicht erforderlich sind.
Ansprechpartner	Dr. Matthias Schreiber
Telefon	05461/71317 oder 0170/9628743
E-Mail	matthias.schreiber@umweltforum-osnabrueck.de

Die Moorkiefer - der NABU Weihnachtsbaum

Auch in diesem Jahr wieder:

Die Moorkiefer - der NABU-Weihnachtsbaum des guten Gewissens

von Andreas Peters

Am Samstag, den 12.12.20 und Sonntag, den 13.12.20, jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr bietet der NABU die ökologischen Weihnachtskiefen und Zweige zur Adventsdeko am Schölerberg (Parkplatz am Expo-Bodenpark am Kreishaus) an. Über eine Spende für die Naturschutzarbeit würde sich der NABU sehr freuen. Für den passenden Rahmen gibt es Glühwein und Bratwurst und auch wieder die ein oder andere Geschenkidee zu Weihnachten.

Zum Hintergrund: Der NABU Osnabrück engagiert sich seit über 35 Jahren im Venner Moor für dessen Schutz. In diesem Rahmen

werden dort mit großem haupt- und ehrenamtlichen Engagement ca. 25 ha degenerierte Moorflächen von Baumbewuchs freigehalten – im Fachjargon „Entkusselung“ genannt – um die Flächen in einen annähernd naturnahen Zustand zu bringen bzw. zu halten. Der Baumaufwuchs, der immer wieder entfernt werden muss, besteht in erster Linie aus Birke, Traubenkirsche, Faulbaum und Kiefern. Da liegt es nahe, nach einer sinnvollen Verwertung zu suchen und so bietet der NABU Osnabrück auch in diesem Jahr wieder Kiefern aus dem Moor als Weihnachtsbaum an.

Die Bäume müssen sowieso gefällt werden



Foto: NABU Osnabrück

Das Venner Moor: hier wächst die NABU-Weihnachtskiefer



Dieses „Zertifikat“ gehört zu jedem NABU-Weihnachtsbaum.

und werden ansonsten direkt kompostiert oder als Brennholz genutzt. Da macht es Sinn im ökologischen Kreislauf quasi eine „Zwischennutzung“ als Weihnachtsbaum einzuschieben und damit Ersatz für den nicht besonders umweltfreundlichen althergebrachten Weihnachtsbaum von der Plantage zu haben.

Die Ökobilanz dieser Bäume ist im Vergleich mit der klassischen Nordmanntanne nicht zu

toppen, so gibt es keine weiten Transportwege, keinerlei Pestizideinsatz und auch keinen Flächenverbrauch.

Die ganze Aktion braucht natürlich viel Vorarbeit und lebt von ehrenamtlichem Engagement. Wer Zeit und Lust hat mitzuhelfen – sei es beim Verkauf oder beim Schlagen der Bäume (05.12.2019) etc. - melde sich bitte bei Andreas Peters unter 0170/8251632. ■

Spendenkonto für Wiederaufbau des nbz Alfsee

von Andreas Peters

Der Artikel war schon fertig, um das neue nbz-Alfsee vorzustellen, das im letzten Jahr eröffnet wurde. Dann erreichte uns die unfassbare Nachricht, dass das neue Umweltbildungszentrum in der Nacht des ersten Oktobers fast vollständig durch Brand zerstört wurde.

JETZT ERST RECHT! ... war ab sofort die Devise aller Beteiligten und es wurden die nötigen Maßnahmen getroffen, um den Weiterbetrieb zu gewährleisten und den Wiederaufbau voranzutreiben. Dankenswerterweise beschloss die Samtgemeinde Bersenbrück, als Träger des neuen Bildungszentrums, sofort einen optimierten Wiederaufbau und richtete dafür ein Spendenkonto ein. Zu den geplanten Verbesserungen zählen zum Beispiel eine

verbesserte Akustik, eine verbesserte, ökologische Bauweise, ein naturnah gestaltetes Außengelände, Artenschutzmaßnahmen wie Nistmöglichkeiten direkt am Bau und natürlich umfangreichere Sicherheitsmaßnahmen. Ein Bürocontainer auf dem Gelände ermöglicht das Durchführen von Veranstaltungen, sobald dies coronabedingt wieder möglich ist. Exkursionen finden weiterhin statt. Die aktuellen Termine sind unter www.nbz-alfsee.de und <https://haseniederung.einsehbar>.

Spendenkonto zum Wiederaufbau des nbz Alfsee:
Kreissparkasse Bersenbrück
IBAN: DE49265515400085384345
BIC: NOLADE21BEB
Verwendungszweck: „Wiederaufbau nbz Alfsee.“



Der Leiter des nbz, Jürgen Christiansen, vor der Brandruine

Die Spaßgesellschaft: Der Elektroroller-Wahnsinn

von Dr. Gerhard Kooiker

Sie sind im Stadtgebiet von Osnabrück nicht zu übersehen. Kleine grüne E-Roller stehen und liegen überall umher und versperren so manchen Fußweg und können schnell zur Stolperfalle werden. Seit einem Monat gibt es in Osnabrück einen weiteren Anbieter von E-Rollern. Doch braucht Osnabrück überhaupt so viele Tretroller und wie sieht es mit der Ökobilanz aus? Die E-Roller versprechen unkomplizierte Mobilität.

Dass einige Akteure zu zweit auf dem Roller und mit Alkohol an der Lenkstange unterwegs sind: geschenkt. Darum geht es mir in diesem Artikel nicht. Auch nicht, dass viele Rollerfahrer die grundlegenden Regeln nicht kennen oder ignorieren, zum Teil gar nicht wissen, dass sie Gehwege nicht befahren dürfen und dass auch hier die Promillegrenze wirkt: also dass die Roller wie ein Kraftfahrzeug behandelt werden müssen.

Ich gönne der überwiegend jungen Spaßgesellschaft ihre Tretroller. Ich mische mich hier als Ökologe und Naturschützer ein und glaube, dass die Fahrzeuge häufig als Spielzeuge angesehen werden und nicht als Elektro-Kleinstfahrzeuge. Die E-Roller sind doch einmal als ein wichtiges Verkehrsmittel für den letzten Meter zum Arbeitsplatz propagiert worden - vom Bahnhof zum Arbeitsplatz in die Innenstadt! Doch dieser ökologische Verkehrsansatz scheint nicht aufgegangen zu sein. Meistens sehe ich junge Leute, die schwerpunktmäßig in der Innenstadt an Wochenenden damit umherbrettern - gelegentlich zu zweit, um von einer Lokation zur nächsten zu sausen. Gut, ich neide es ihnen nicht, sollen die jungen Leute sich doch amüsieren und ihren Spaß haben.

Was gar nicht geht und was mir Sorgenfalten auf die Stirn treibt, ist, dass die kleinen Fahrzeuge selbstverständlich Strom verbrauchen.

Und wo kommt der her? Natürlich aus der Steckdose! Und da dieser Strom nicht überwiegend „grün“ ist, werden dazu nach wie vor fossile Brennstoffe verbrannt, die den CO₂-Anstieg vermehren und damit auch die Klimaerwärmung befeuern. All das möge die Spaßgesellschaft bedenken.

Keine Frage: Die Auseinandersetzung mit der Klimaveränderung ist deprimierend, besonders wenn einem klar wird, dass es noch schlimmer kommen wird, egal was wir heute dagegen unternehmen. Die erforderliche Wende ist schwierig und kompliziert und einfache Lösungen gibt es nicht. Falls wir nicht radikal und rasch handeln, werden wir den Anstieg unter 2 °C (nach dem Pariser Abkommen) nicht mehr verhindern können. Die Welt braucht eine radikale Wende. Da wir bereits sehr viel Zeit verloren haben, müssen wir jetzt handeln und uns für diese Welt entscheiden. Wir haben keine zweite.

Mein Vorschlag hierzu ist letztlich, die Elektro-Roller stehen zu lassen und sich stattdessen ein gutes Fahrrad anzuschaffen, um es mit eigener Muskelkraft zu bewegen: Das ist gesund und schont die Umwelt. ■



E-Roller in Osnabrück



Foto: Pixabay

Wenn die Welt stillsteht - Über die positiven und negativen Folgen der Corona - Pandemie für Natur und Tierreich

von Malin Funk

Die Übertragung des Coronavirus SARS-CoV-2 auf den Menschen und die Verbreitung über den gesamten Planeten ist ohne Zweifel eine menschliche Tragödie, die uns alle in diesem Jahr beschäftigt und viele Sorgen gekostet hat. Dennoch rühren sich hin und wieder Stimmen, die die Pandemie im Hinblick auf die Natur als „blessing in disguise“ – etwa: „Glück im Unglück“ oder „verkleideter Segen“ – ansehen. Manche von ihnen verstehen die Pandemie als Folge menschlichen Handelns oder gar als Bestrafung des menschlichen Umgangs mit dem Planeten Erde. Ganz so extrem möchte dieser Artikel sich nicht positionieren und doch lohnt sich ein Blick auf das Verhältnis von Mensch und Natur in diesem Jahr ganz besonders. Denn das Jahr 2020 war anders, besonders, aufwühlend und möglicherweise wegweisend für die Zukunft.

April 2020 – die Welt steht still – zumindest nahezu. Das menschliche Treiben ist auf ein

Minimum reduziert, aus Angst oder Respekt vor der Unwägbarkeit der Zukunft. Ein seltsames Gefühl: Wir, die alles beherrschende Art des Planeten, auf einmal ratlos, eingeschüchtert, bezwungen von einer winzigen, organischen Struktur, die für das menschliche Auge nicht einmal sichtbar ist. Ein unsichtbarer, unberechenbarer Feind legt die Menschheit lahm. Entsteht hier eine Chance für Tier und Natur, welche vom sonst stetigen Betrieb der Menschen extrem zurückgedrängt wurden?

Dieser Schluss liegt nahe und stellt daher ein lebendiges Interessensgebiet der Wissenschaft dieses Jahres dar. In Rekordgeschwindigkeit wurden bereits viele wissenschaftliche Artikel zur Auswirkung des Lockdowns auf die Natur veröffentlicht – mit auseinandergelassenen Ergebnissen. Einige interessante Erkenntnisse und Ausblicke sollen im Folgenden einen Einblick in die spannende Diskussion über die Corona-Pandemie als

„blessing in disguise“ geben.

Segen...

Die Welt im Stillstand: Der globale Shutdown im Frühling 2020 führte zu einer enormen Verringerung des Verkehrs. Google hat Mobilitätsdaten herausgegeben, die zeigen, dass sich die Mobilität in der Zeit von Februar bis April 2020 vor allem in Frankreich, Spanien und Italien, aber auch in Deutschland erheblich verringert hat (Muhammad et al., 2020). Der verminderte Verkehr hatte eine beträchtliche Reduktion des Schadstoffausstoßes zur Folge. Die Emission der gesundheits- und umweltschädlichen Stoffe Kohlenstoffdioxid und Stickstoffdioxid, die als unerwünschte Nebenprodukte bei Verbrennungsvorgängen, also insbesondere im Straßenverkehr, entstehen, hat durch den Lockdown stark abgenommen (Lal et al., 2020; Zambrano et al., 2020). Die Luftqualität hat sich daher in sonst stark belasteten Gebieten merklich verbessert. Der Corona-Lockdown zeigte sich in diesem Zusammenhang also wahrlich als Atempause. Doch leider getreu dem Motto: durchatmen, weitermachen! Doch dazu später mehr.

Auch die Einschränkungen des Tourismus haben positive Effekte auf die Natur gezeigt. Die vom Fremdenverkehr produzierte Menge an Müll hat sich sichtlich verringert. Saubere Strände und klarere Küstengewässer sind die begrüßenswerte Folge (Zambrano et al., 2020). Der Wegfall von Tierbeobachtungstouren verschaffte den Tieren mehr Ruhe und Entspannung. So trauten sich die Delfine vor Teneriffas Küste in diesem Frühling beispielsweise wieder deutlich näher ans Ufer und zeigten ein weniger gestresstes Verhalten, als dort nicht mehr täglich um die hundert Whale-Watching-Touren angeboten wurden (Leyendecker & Liesenfeld, 2020).

Außerdem führte die Schließung von Restaurants insbesondere in China und Westafrika zu stark verringertem Fischfang, wobei bis zu unglaublichen 80% weniger Fisch gefangen

wurde, sodass die Bestände erste Erholungserfolge zeigen konnten (Leyendecker & Liesenfeld, 2020).

Ein weiterer erfreulicher Nebeneffekt der sozialen Distanzierung und der damit verbundenen Verkehrsminderung ist die Reduktion des Umweltlärms. Die Lärmbelastung in Städten hat während des Lockdowns deutlich abgenommen. Derryberry et al. (2020) vergleichen den Geräuschpegel des Lockdowns mit dem des Verkehrs in der Mitte der 1950er Jahre. Zudem konnte festgestellt werden, dass sich die Stärke des Umweltlärms auf das Singverhalten von Vögeln auswirkt. Eine Studie aus San Francisco zeigte auf, dass die städtischen Vögel ihr Gesangsverhalten veränderten, als die Stadt sich – passend zur Paarungszeit – im Lockdown befand (Baier, 2020). Die dort lebenden Dachsammern sangen im Vergleich zu den Vorjahren in deutlich tieferer Tonlage und zeigten einen abwechslungsreicheren Gesang, was zu einer größeren Reichweite und Salienz führt. Die Vögel hatten zuvor ihre Gesangsfrequenz auf den Verkehrslärm angepasst und in höhere Frequenzen gewechselt, um noch von ihren Artgenossen gehört zu werden. Die neuartige Stille in diesem Jahr ermöglichte den tieferen Gesang, eine Verdopplung der Reichweite und die Wiederaufnahme von Gesangsmustern, die in den letzten Jahrzehnten nicht mehr zu hören waren (Baier, 2020). Dieses ist nur eines der Beispiele, das Grund zur Hoffnung dafür gibt, dass sich Natur und Tiere teilweise sogar in kürzester Zeit an eine Abnahme des langjährigen menschlichen Einflusses anpassen und somit regenerieren können.

... oder Fluch?

Doch der Shutdown barg auch Schattenseiten in Bezug auf die Natur. Beispielsweise entfielen in diesem Jahr Einnahmen, die der Natur- und Artenschutz dringend braucht. Die ausbleibenden Besuche in Nationalparks und biologischen Stationen, durch deren Ein-



Foto: Kramer, Gary/USFWS

Dachsammer (Zonotrichia leucophrys)

nahmen effektive Schutzmaßnahmen finanziert werden können, reißen Lücken in die Haushaltskasse des Naturschutzes.

Auch die nachhaltige Lebensweise hat unter der Corona-Pandemie gelitten. In Teilen der USA wurde zum Beispiel die Recycling-Aktivität für einige Zeit ausgesetzt, um die Ausbreitungsgefahr des Virus in den entsprechenden Recycling-Zentren zu verhindern (Zambrano et al., 2020). Aber auch in Europa ist das nachhaltige Haushaltsmanagement aufgrund der Corona-Pandemie eingeschränkt worden. In Deutschland wurde zwischenzeitlich darum gebeten, dass infizierte Personen ihren gesamten Müll über die Restmülltonne entsorgen, um die Gefahr der Ansteckung über kontaminierte Oberflächen für die Mitarbeiter*innen der Abfallentsorgung zu minimieren.

Einige Unternehmen sind außerdem zum Gebrauch von Einwegverpackungen zurückgekehrt, um die Ansteckung über mitgebrachte, möglicherweise kontaminierte Mehrwegverpackungen zu umgehen (Zam-

brano et al., 2020). Zudem hat die Anzahl an Essensbestellungen zugenommen, wodurch die Müllproduktion zusätzlich angekurbelt wird (Zambrano et al., 2020). Natürlich darf an dieser Stelle auch der massenhafte Gebrauch von Einwegmasken nicht unerwähnt bleiben. Die Müllmenge des Tourismus mag sich verringert haben, die allgemeine Bilanz wird vermutlich aber eher negativ ausfallen. Ein Spaziergang durch die Stadt Osnabrück allein reicht aus, um einen Eindruck der Müllproblematik durch die Nutzung von Einwegmasken zu gewinnen. In der gesamten Stadt sind gebrauchte Mund-Nase-Bedeckungen auf Gehwegen, Grünstreifen und Straßen zu entdecken.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass die Reisen in ferne Länder zwar abgenommen haben, die Bürger*innen ihrer Sehnsucht nach Entspannung und Naturbegegnung dafür jedoch innerhalb des eigenen Landes nachgekommen sind. In diesem Jahr gab es schätzungsweise doppelt so viele Besucher*innen in den deutschen Wäldern

als sonst (Leyendecker & Liesenfeld, 2020). Grundsätzlich ist es eine willkommene Erkenntnis, dass die Menschen sich in Krisenzeiten zurück in die Natur orientieren. Doch da der Lockdown zur Brut- und Jungenzeit erfolgte, zog es die Leute leider ausgerechnet zu dieser sensiblen Zeit in großer Zahl in die Natur, was möglicherweise die Reproduktion der Tiere gestört haben könnte. Ob die Tierpopulationen in Deutschland insgesamt vom Shutdown der Gesellschaft profitiert oder darunter gelitten haben, wird sich, wenn überhaupt, wohl erst in Zukunft zeigen.

Bilanz

Ob der Stillstand der Welt nun Fluch oder Segen für die Natur ist, scheint nicht eindeutig beantwortbar. Beständig hält sich jedoch die Annahme, dass die Menschen die Pandemie durch ihr gewöhnliches Verhalten verschuldet oder zumindest begünstigt haben. Die Übertragung vieler Krankheiten von Tieren auf den Menschen wird dadurch ermöglicht, dass sich die Menschen immer weiter auf der Erde ausbreiten, dabei rücksichtslos Ökosysteme destabilisieren und die Kontakte zu Tieren zu eng gestalten. Die vielfältige Vernetzung von Gesellschaften, Unternehmen und Privatpersonen auf der ganzen Welt führt dann zur globalen Verbreitung.

Fest steht in jedem Fall, dass die Pandemie einige interessante Beobachtungen zum Verhältnis von Natur und Mensch ermöglichte. Doch es lohnt sich ein Blick auf die Kurzlebigkeit des Lockdowns und der damit verbundenen Einschränkungen. Zu Beginn der Ausgangssperre und der generellen Mäßigung des Betriebs mag man noch optimistisch gewesen sein, dass die Gesellschaft eine Lehre und einen Nutzen aus den Erfahrungen des Lockdowns ziehen würde. Es schien so einleuchtend: Der Mensch wendet sich in der Krise der Natur zu. Er entdeckt die Schönheit des eigenen Landes und verzichtet zukünftig auf unnötige Fernreisen. Er lernt, dass er mit reduziertem Konsum auskommt und erkennt

den schädlichen Einfluss des alltäglichen, menschlichen Betriebs auf die Natur. Doch inzwischen muss man sich eingestehen, dass die Menschen mindestens ebenso schnell zu ihrem gewohnten Verhalten zurückkehren wie die Dachsammern in San Francisco zu ihrem einstigen Gesang. Schade.

Quellen:

- Baier, T. (2020). Gezwitscher in der Pandemie, Süddeutsche Zeitung, 26.09.2020, <https://www.sueddeutsche.de/wissen/biologie-corona-voegel-artenschutz-1.5045212> (zuletzt abgerufen am 31.10.2020)
- Derryberry, E. P., Phillips, J. N., Derryberry, G. E., Blum, M. J., & Luther, D. (2020). Singing in a silent spring: Birds respond to a half-century soundscape reversion during the COVID-19 shutdown. *Science*, 370, 575 - 579.
- Lal, P., Kumar, S., Kumari, S., Saika, P., Dayanandan, A., ... & Khan, M.L. (2020). The dark cloud with a silver lining: Assessing the impact of the SARS COVID-19 pandemic on the global environment. *Science of the Total Environment*, 732, 139297.
- Muhammad, S., Long, X., & Salman, M. (2020). COVID-19 pandemic and environmental pollution: a blessing in disguise?. *Science of the Total Environment*, 138820.
- Leyendecker, F. & Liesenfeld, K. (2020) *Wie die Tierwelt sich verändert*. [planet-e] DOCUVISTA Filmproduktion.
- Zambrano-Monserrate, M. A., Ruano, M.A. & Sanchez-Alcalde, L. (2020). Indirect effects of COVID-19 on the environment. *Science of the Total Environment*, 138831. ■

Neues von der NAJU

Neues von der NAJU - Bilder sagen mehr als 1000 Worte

von Malin Funk und Johanna Bischof





Die Natur ruft, wir sind die Antwort.
Die NAJU Osnabrück sucht Dich

Wenn du zwischen 6 und 27 Jahre alt bist, dir die Natur am Herzen liegt und du in Sachen Natur- und Umweltschutz aktiv werden möchtest, dann bist du bei uns genau richtig!

Wir sind die NAJU Osnabrück, die Kinder und Jugendorganisation des NABU Osnabrück. Wir möchten jungen Menschen Naturerfahrungen ermöglichen und ihnen dazu verhelfen, selbst im Naturschutz tätig zu werden. Während für die Kleinen ab sechs Jahren das spielerische Entdecken im Vordergrund steht, können Jugendliche und junge Erwachsene selbst Verantwortung übernehmen, die NAJU aktiv mitgestalten und praktischen Naturschutz machen.

Die NAJU Osnabrück wird demnächst aus drei Gruppen im Kinder- und Jugendbereich bestehen, die sich jeweils richten an:

- Kinder zwischen 6 und 11 Jahren,
- Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren sowie
- an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 27 Jahren

Wenn du Lust und Interesse hast, Teil der NAJU Osnabrück zu werden, melde dich gerne bei uns! Wir freuen uns auf Dich!

Kontaktiere uns per Mail (naju-os@gmx.de) oder bei Instagram ([naju_osnabrueck](https://www.instagram.com/naju_osnabrueck)).
Website: <http://nabu-os.de/naju/>
Schau und stöbere auch gerne auf unserer



Biologische Vielfalt schätzen und schützen!

Biologische Vielfalt ist die Vielfalt des Lebens auf der Erde. Das heißt, dass es ganz verschiedene Arten von Lebewesen gibt. Das heißt aber auch, dass jede und jeder von uns, jede Pflanze und jedes Tier einzigartig ist. Außerdem existieren viele unterschiedliche Lebensräume auf unserem Planeten, also Orte, in denen Lebewesen leben. Der Begriff biologische Vielfalt umfasst also ganz schön viel. Aber wozu brauchen wir eigentlich biologische Vielfalt und warum sollten wir sie schützen?

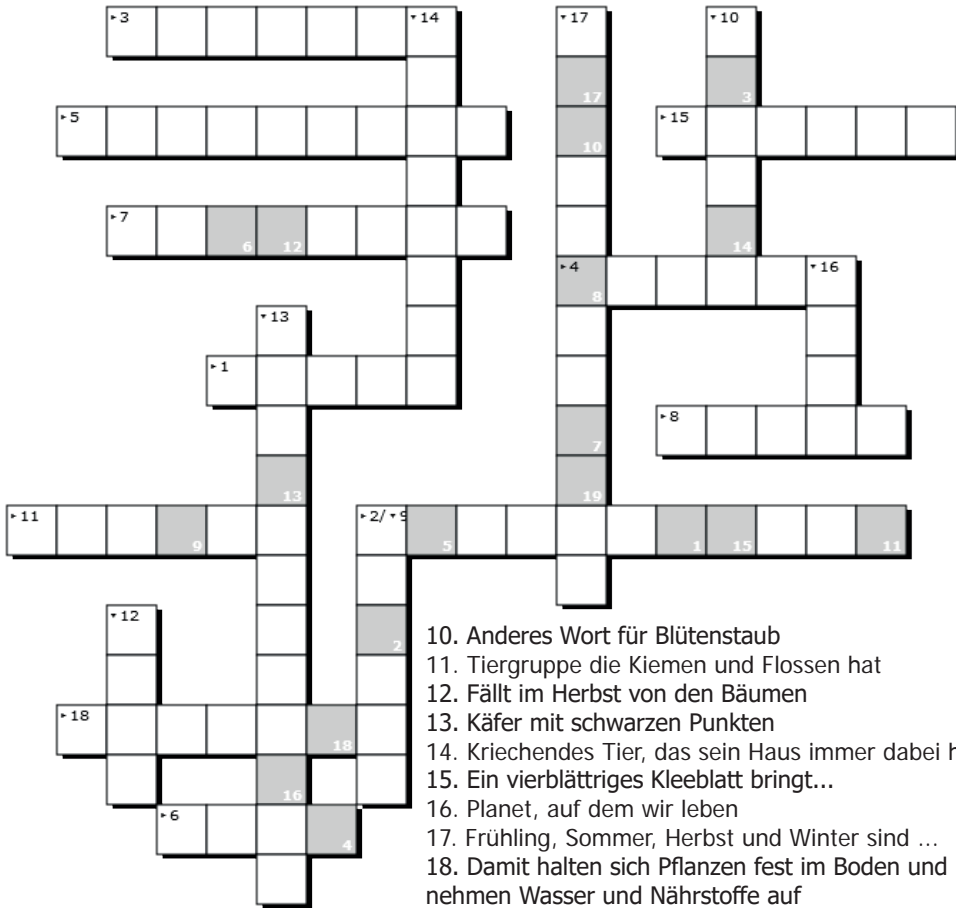
Das ist ganz einfach, denn ohne biologische Vielfalt sähe das Leben auf der Erde ganz anders aus und wäre nicht möglich. Vielfalt verspricht Abwechslung und Freude. Sähe alles gleich aus, wäre das doch ziemlich langweilig, oder? Einzelne Arten und Lebensräume leisten aber auch wichtige Dienste für uns Menschen: sie liefern zum Beispiel Nahrungsmittel und Medikamente.



Forscher und Wissenschaftlerinnen benutzen die biologische Vielfalt als Vorlage für Erfindungen. Wusstest du, dass der Klettverschluss an Jacken und Schuhen nach dem Prinzip von Klettfrüchten funktioniert?

Kreuzworträtsel für Naturexpert*innen
Ä, ö und ü werden zu ae, oe und eu.
Viel Spaß beim Rätseln!

1. Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt ne kleine...
2. Pflanze, die gelbe Blütenblätter hat und bis zu drei Meter hoch werden kann.
3. Oranges Gemüse, das im Herbst geerntet wird
4. Fällt im Winter manchmal vom Himmel
5. Kohlart, die erst nach dem ersten Frost geerntet wird
6. Stacheliges Tier
7. Es gibt Standvögel und ...
8. Nest von Eichhörnchen
9. Waldbewohner mit acht Beinen



- 10. Anderes Wort für Blütenstaub
- 11. Tiergruppe die Kiemen und Flossen hat
- 12. Fällt im Herbst von den Bäumen
- 13. Käfer mit schwarzen Punkten
- 14. Kriechendes Tier, das sein Haus immer dabei hat
- 15. Ein vierblättriges Kleeblatt bringt...
- 16. Planet, auf dem wir leben
- 17. Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind ...
- 18. Damit halten sich Pflanzen fest im Boden und nehmen Wasser und Nährstoffe auf



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator

In Niedersachsen werden gerade Unterschriften für mehr biologische Vielfalt gesammelt. Die Aktion trägt den Namen „Volksbegehren Artenvielfalt“. Unterschreiben genug Menschen, soll ein neues Gesetz eingeführt werden, das das Leben von Tieren und Pflanzen besser schützt. Insgesamt müssen über eine halbe Millionen Unterschriften gesammelt werden, das sind ganz schön viele. Mitmachen können nur Erwachsene. Aber ihr könnt eure Familien und Lehrkräfte auf das Volks-

begehren aufmerksam machen und so mit-helfen.

Die NABU-Kids haben sich auch mit dem Thema biologische Vielfalt und dem Volksbegehren beschäftigt. Es wurden coole Tier- und Pflanzenmasken aus Papptellern gebastelt, unser Motto: „Bunt und vielfältig ist uns die Natur am liebsten!“. Auf den Folgeseiten seht ihr ein paar Bilder der Masken. Könnt ihr die Lebewesen erkennen? ■

Neues von den NAJU-Kids

von Johanna Bischof

Nach sechs langen Monaten zwangsbedingter Coronapause fand im September endlich wieder ein reguläres Treffen der NAJU-Kids statt – die Vorfreude war groß und es war schön, nach so langer Zeit alle wiederzusehen. Passend zum Volksbegehren Artenvielfalt in Niedersachsen hat sich die Kindergruppe dieses Mal in zweigeteilter Gruppe mit dem Thema biologische Vielfalt beschäftigt, ganz nach dem Motto „Bunt und vielfältig ist uns die Natur am liebsten!“. Die Kinder gingen den Fragen nach, was sich hinter dem Begriff überhaupt verbirgt, warum die biolo-

gische Vielfalt erhalten bleiben muss und wie konkrete Schutzmaßnahmen aussehen können. Rätselnd, bastelnd und spielend sind die jungen Umweltdetektive der Sache auf den Grund gegangen. Jede*r schlüpfte in die Rolle eines Lebewesens und hat mit Motivation und Elan eine eigene Maske aus Papptellern zugeschnitten, beklebt und angepinselt. Am Ende bestand die Gruppe aus den verschiedensten Lebewesen – von Gänseblümchen und Fliegenpilz über Marienkäfer bis hin zum Fuchs. Könnt ihr die dargestellten Lebewesen erkennen?



Foto: Johanna Bischof

NAJU Kids Gruppenbild



Neues von den NAJU Kids

Den abgesagten Stadtputztag im März, an dem die Kindergruppe in Kooperation mit der NAJU teilgenommen hätte, holten wir im Oktober im Kleinen nach. Im Rahmen der bundesweiten NAJU-Aktion Trashbusters zogen wir gemeinsam mit den Eltern und den NAJU-Mitgliedern als Mülljäger*innen los, um das Gebiet rund um den Rubbenbruchsee von Müll zu befreien. Ausgestattet mit Handschuhen, Müllsäcken, Müllgreifzangen und

Warnwesten durch den Osnabrücker Service Betrieb konnten wir bei bestem Wetter und mit viel Freude viele Müllsäcke mit achtlos entsorgtem Abfall füllen. Wir hoffen, dass unsere Aktion den einen oder die andere Besucher*in zum Umdenken angeregt hat und bald weniger oder am besten gar kein Müll mehr um den Rubbenbruchsee verteilt wird.

Unser Angebot im Kinder- und Jugendbe-



Foto: Jonas Boldt



Foto: Jonas Boldt



Trashbusters

Neues von den NAJU Kids

reich soll ab Frühjahr 2021 übrigens wachsen. Neben der etablierten Kindergruppe, die sich speziell an Kinder zwischen sechs und elf Jahre richtet, soll bald eine neue Gruppe entstehen, die sich an Kinder und Jugendliche zwischen elf und fünfzehn wendet. Damit

wollen wir die Lücke zwischen Kindergruppe und NAJU Osnabrück schließen. Wir freuen uns über neue, interessierte Gesichter! Anmeldungen nehmen wir ab sofort entgegen. Bei Fragen wendet euch auch gerne an uns. ■



NAJU Kids Gruppenbild



BUND - News

vom Matthias Beckwermert

Liebe Leser/innen der NI!

Mit unserer neuen Rubrik BUND News möchten der BUND über seine aktuellen Projekte berichten, zudem Impulse geben, Stellung beziehen und dem Landkreis Osnabrück im Bereich Natur- und Umweltschutz sowie Klimaschutz eine starke Stimme verleihen.

Der „Niedersächsische Weg“ und das „Volksbegehren Artenvielfalt“ haben für Niedersachsen ein klares Bild: mehr Naturschutz in allen Bereichen, ob Landwirtschaft, in Bauleitplänen oder in der Energiewende, überall sind wichtige Richtungsentscheidungen auf der Agenda. Der BUND Osnabrück hat dazu eine klare Haltung - wie der Niedersächsische Weg eine kooperative Stimme hat, die sich

in umsetzbaren Gesetzen wiederfinden soll, ist das Volksbegehren eine starke gesetzliche Linie, die ihre Umsetzung im Verlauf erarbeiten muss. Und es ist beides richtig und wichtig: Wir brauchen jetzt gute Ansätze, gute Kooperationen und auch Kompromisse, aber letztlich ist der gesetzliche Rahmen unerlässlich für die langfristige Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Diese beiden Stränge gilt es nun zusammenzuführen. Denn das Ziel ist doch für alle Seiten klar formuliert: Mehr Naturschutz in Niedersachsen, für mehr Umweltschutz und Klimaschutz für die Zukunft. In diesem Sinne ist allen Mitwirkenden das richtige Augenmaß zu wünschen, um die Prioritäten jetzt zu setzen. ■

BUND - News

Projekt Blumiger Landkreis - Blühwiesen des BUND

vom Matthias Beckwermert

Blumiger Landkreis nennt sich das landkreisweite Projekt zur Schaffung von Blühwiesen, Wegrandstreifen, extensiven Wiesen und biotopvernetzenden Strukturen. Bereits im vierten Jahr ist die Flächengröße weiter angestiegen - neue Allianzen haben sich gebildet und Erkenntnisse über Entwicklung und Artenvielfalt haben sich herausgeschält. Im Südkreis werden z.Zt. vom BUND ca. 14 ha bewirtschaftet. In Melle und Umgebung ist vor allem Kai Behncke mit seinen Mitstreitern überaus aktiv und legte mit vielen Partnern fast 200 Blühwiesen an. In Osnabrück arbeitet die stadteigene Initiative Osnabrücker Bienenbündnis erfolgreich an der Verbesserung der Lebensgrundlagen der Insekten mit der Anlage von Blühwiesen. Der

BUND benutzt für seine Flächen ausschließlich die Osnabrücker Mischung, eine spezielle Regiosaatmischung der FH Osnabrück, die für unsere klimatischen und geologischen Bedingungen entwickelt wurde. Je nach Bodenverhältnissen entsteht eine artenreiche Blühwiese, die aber entsprechend seinen Bedürfnissen gepflegt werden muss. 1-2 Mahd oder alle zwei Jahre mulchen oder mehrere Schröpfungsschnitte, um auch gestörten Ackerböden die viel zu hohen Stickstoffanteile zu nehmen. Jede Fläche steht für sich und benötigt Beobachtung und Reaktion, denn mit dem Klimawandel hat sich der Schnitt- und Pflegerhythmus geändert.

Die Blühwiesen werden zudem in verschiedene Forschungsprojekte eingebunden. So



Foto: Matthias Beckermann

Ehemaliger Spielplatz in Dissen- Sandflächen sind für viele Wildbienenarten wichtiger Lebensraum.

haben wir 2018 eine Feldgrillenansiedlung in Dissen initiiert und bis dato erfolgreich ausführen können. Die in Niedersachsen stark bedrohte Art ist somit im Landkreis Osnabrück wieder heimisch. Tagfalter und Nachtfalter werden untersucht, Heuschrecken auf die Mahdfolgen untersucht. Die stete Beobachtung ist ein wichtiger Bestandteil der Pflegearbeiten, denn nur so können wir Rückschlüsse auf das richtige Pflegemangement ziehen. In einem ersten Rückblick können wir konstatieren, dass sich sofort eine artenreiche Struktur etabliert, Tagfalter wie z.B. der Schwalbenschwanz und Sonnenröschen-Bläuling haben sich wieder angesiedelt. Das Nektarangebot, aber vor allem auch die ungestörte Larvalentwicklung machen es möglich, dass Insektenpopulationen sich stabilisieren können. Doch all diese Maßnahmen sind nur wirklich erfolgreich, wenn Städte und Kommunen, Landwirtschaft und private

Grundstücksbesitzer biodiversitäre Projekte unterstützen und umsetzen.

Die Kreisgruppe berät hier gern, nimmt auch noch Flächen für die extensive Bewirtschaftung und Einsaat auf. ■



Foto: Matthias Beckermann

Feldgrille

Frischer Wind und neuer Grund für den BUND Naturgarten

vom BUND

Der BUND Naturgarten am Gertrudenberg ist seit 1988 im Besitz des BUND Landesverbandes Niedersachsen und wird von ehrenamtlichen Gärtnerinnen gepflegt und gestaltet. In den letzten Jahren gab der hauptverantwortliche Christoph Repenthin seine Verantwortung Stück für Stück an seine Mitgärtner*innen sowie neue engagierte Menschen aus der Stadt Osnabrück ab.

Mit der Pacht des Nachbargrundstücks kam zuletzt eine neue Fläche hinzu. Eine Natur AG des Osnabrücker Gymnasiums Carolinum und die neu gegründete BUND-Jugend haben dort einen Platz für ganz verschiedene Projekte gefunden: Sei es die Weiterführung des Bienenprojekts oder das Experimentieren mit neuen Beet- und Anbauformen — der Gedanke des Naturgartens wird auch hier weitergetragen. Außerdem wird momentan

zur Festigung der Gemeinschaft eine leer stehende Gartenhütte renoviert, um daraus einen Ort der Zusammenkunft und des Austausches zu machen.

So entsteht aktuell eine bunt gemischte Gruppe aus langjährig aktiven Gärtner*innen, neuen, jüngeren Menschen und sogar bald einer Hühnerschar. Für das nächste Jahr werden verschiedene Angebote wie Veranstaltungen und Workshops im BUND Naturgarten geplant.

Wer an der Arbeit im Garten interessiert ist, kann gerne zu einem unserer monatlichen Treffen kommen, um das Projekt kennenzulernen. Für mehr Informationen schick uns gerne eine Mail an bund.fuer.umwelt@osna-net.de

Die Gemüsegärtner

Wir bringen Bio nach Hause!

Jetzt **3x schnuppern**
Je Biokiste **nur 19,90€**
Lieferkosten **geschenkt**

100% Bio seit 1986

gemuese.gaertner.de

Bioland Naturland Bio demeter

BUND Apfelsaft

BUND Apfelsaft

vom BUND

680 Kisten frischer Apfelsaft von Streuobstwiesen aus dem Osnabrücker Land in Bio-Qualität ab sofort im Naturschutzzentrum erhältlich. Jede verkaufte Flasche hilft dem Naturschutz!

Dank an die Firma Lammersiek und den Lions Club Bad Essen für die 500,- EURO Spende zur Pflege und Aufbau von Streuobstwiesen.

Anfragen an: Tel.: 0541 - 2003977 oder bund.fuer.umwelt@osnnet.de ■



Foto: BUND

BUND Apfelsaft



Foto: BUND

Apfelsaftkisten

**regionale
Streuobstsäfte**
auch in Bio-Qualität
DE-ÖKO-013

www.lammersiek-saeft.de



FRUCHTSAFTKELTEREI
LAMMERSIEK+Co

Lammersiek + Co
Gartenstraße 60
Bad Essen
Tel: 05472-2120

Öffnungszeiten
Mo-Fr: 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.00 Uhr

App - Vorstellungen

von Johanna Bischof und Malin Funk



© Technische Universität
Ilmenau

Flora Incognita

„Was ist denn das für eine interessante Pflanze?“ – „Der Name dieser Pflanze liegt mir auf der Zunge, wie heißt sie noch gleich?“ – „Was für eine hübsche Blüte, so eine möchte ich auch in meinem Garten. Aber wie komme ich an den Namen?“

Wer kennt diese Situationen nicht? Falls gerade kein Vegetationsexperte zur Stelle ist, verschafft *Flora Incognita* Abhilfe. Der Bestimmungsprozess ist simpel und meist erfolgreich. Sie werden aufgefordert, Bilder der Pflanze mit der Kamera Ihres Smartphones oder Tablets aufzunehmen, und schon wenige Sekunden später präsentiert die App ein Bestimmungsergebnis. Mithilfe eines Steckbriefs gelangen Sie außerdem an weiterführende Informationen

zu der jeweiligen Pflanzenart. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit, Ihre Pflanzenbeobachtungen zu speichern und in den sozialen Netzwerken mit Ihren Freunden zu teilen. Die hohe Erfolgsquote dieser Bestimmungsapp macht sie zum Liebling von Hobbygärtnern*Innen und auch zum Tipp beruflicher Botaniker*Innen.



© 2020 Noah Foundation

Good News

Schaltet man die Nachrichten in Radio und Fernsehen an oder blättert man durch die Tageszeitung, wird man hauptsächlich mit negativen Schlagzeilen und betrüblich stimmenden Mitteilungen konfrontiert. Die Welt hat unzählige Probleme und es ist wichtig, dass wir darüber in Kenntnis gesetzt werden, damit sich daran etwas ändern kann. Dennoch sehnt man sich oft vergeblich nach Berichten über Erfolge, fröhliche Ereignisse und positive Entwicklungen. Doch: Kopf hoch! – Es passieren auch erfreuliche Dinge in dieser Welt und *Good News* klärt darüber auf.

Die App scannt täglich das Internet auf der Suche nach den wichtigsten guten Nachrichten des Tages und stellt die entsprechenden Artikel in einer gebündelten Übersicht zusammen. Es entsteht ein Überblick über die Chancen und Erfolge dieser Welt, der die Nutzerinnen und Nutzer optimistisch zurücklässt. Besonders interessant für Naturliebhaber ist, dass man im Menü auch gezielt Themenkategorien auswählen kann, wie beispielsweise „Tier- und Naturschutz“ oder „Klimaschutz und Erneuerbare Energien“, um sich die positiven Entwicklungen aus diesem Bereich anzeigen zu lassen. Wer sich nach Positivität und Hoffnung sehnt, der kann seine gewöhnlichen Nachrichtenapps durch *Good News* ergänzen.

App - Vorstellungen



© 2020 Komoot.

Komoot

Raus in die Natur – selten war die Sehnsucht nach Erholung und Abwechslung vor der Haustür dringlicher als in diesem Jahr. Um dabei nicht ziel- und planlos herumzuirren, eignet sich die App *komoot* als hilfreicher Begleiter auf jedem Rad- und Wander-Abenteuer. Sie können erprobte Routen wählen oder eigene Touren erstellen, *komoot* zeigt Ihnen per Sprachnavigation den Weg in die Entspannung an der frischen Luft. Die Nutzerinnen und Nutzer können interessante Orte als Highlights markieren, ihre Touren per GPS aufzeichnen und Fotos sowie Tipps hinzufügen, sodass die *komoot*-Community zur Optimierung des individuellen Ausflugerlebnisses beitragen kann. Details wie Schwierigkeit der Strecke, Distanz, Höhenmeter und Wegbeschaffenheit erleichtern die Planung und Vorbereitung anspruchsvoller Routen. Die App erlaubt die Auswahl einer Gratis-Region, für die die Funktionen kostenlos nutzbar sind. Möchte man allerdings eine neue Region erkunden, sind Sprachnavigation und Offline-Karten käuflich zu erwerben. ■



- **Hofladen** frisches Gemüse, Kartoffeln...
- **Wochenmärkte** • **Abo-Kisten**

Unsere Marktstände:
Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr
in **Bad Essen** auf dem Kirchplatz
Samstag 7.00 - 14.00 Uhr
in **Osnabrück** auf dem Domhof

Hof Bunte
Schlingheide 11 · 49179 Venne
Tel. 0 54 76 / 2 06

E-Mail: info@hof-buente.de · Internet: www.hof-buente.de
Schauen Sie einfach mal rein - wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Bio-Hofladen für Sie geöffnet: Di., Do., Fr., Sa.



Bringen Sie Ihren Garten zum summen..

Unsere Biobauschule bietet unter anderem ein großes Sortiment an Wildstauden, **Kräutern** und Obstbäumen an.
Perfekt für eine große Artenvielfalt in Ihrem Garten!

LIEFERSERVICE!
Unser Pflanzenangebot finden Sie auf unserer Webseite. Für eine Bestellung melden Sie sich bitte unter: j.schmitte@freenet.de.
Mindestbestellwert: 50€



BAUMSCHULE GRÜNER ZWEIG · Wersener Landstraße 4, Osnabrück · Tel. 0541/128055
www.gruener-zweig.com · Öffnungszeiten: Freitag 9:00 - 17:00 Uhr · BiolandNr.:35602

Orni - Bilderrätsel

Der Schutz der Artenvielfalt braucht Artenkenntnis!

von Dr. Matthias Schreiber

Die Wissenschaft ist sich einig, dass wir weltweit mittlerweile zwei gleichrangig wichtige Probleme zu lösen haben:

- Den menschengemachten Klimawandel
- Das menschengemachte Artensterben.

Wer den Rückgang oder das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten aufhalten will (das Thema wird gern auch hinter dem Begriff „Gefährdung der Biodiversität“ versteckt), muss Arten kennen. Die Erlangung von Artenkenntnis wird heute durch allerlei digitale Hilfsmittel deutlich erleichtert, erfordert aber

immer noch viel Übung und Erfahrung. Das gilt selbst für die wohl am besten untersuchte und am leichtesten zu erfassende Artengruppe der Vögel, wie das folgende Bild mit drei Watvögeln zeigt. Wir nehmen Bestimmungsvorschläge gern entgegen. Die Auflösung folgt im nächsten Heft! ■



Foto: Dr. Matthias Schreiber

Wissen Sie, welche Vögel hier abgebildet sind? Raten Sie gerne mit!

Blutspur von Veldhausen in die Osnabrücker Wüste Bekannter Ornithologe Dr. Gerhard Kooiker auf Abwegen?

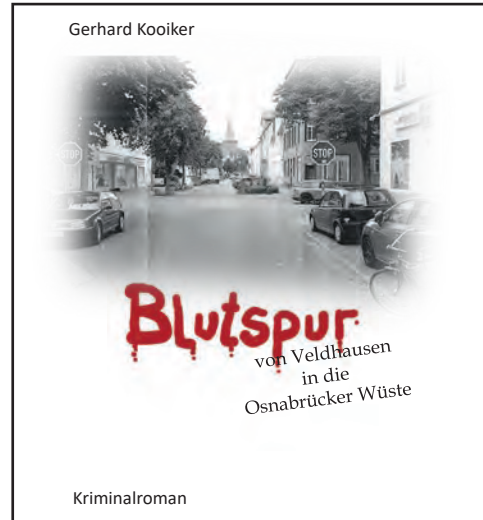
von Andreas Peters

„Seit Tagen lastete schwüle Hitze über dem Moor. Die Mücken quälten unerbittlich. Die ganze Woche war kein Regen gefallen. Die helle Sonne schien erbarmungslos auf den schwarzbraunen Torfboden hernieder. Eine einsame Heidelerche dudelte hoch oben am blauen Himmel. Die Wollgräser blühten. Aber das alles hörte und sah Paul nicht. Er hörte nur die scharfe, schneidende Stimme des Wachsoldaten: „Maartens“!, brüllte der und pfiiff: „Maartens! Wo ist Paul Maartens?“

So beginnt der erste Kriminalroman des Ornithologen Dr. Gerhard Kooiker. Er überrascht uns mit einem Krimi, der den Beginn der Blutspur weit in die Vergangenheit im beschaulichen Veldhausen (Grafschaft Bentheim) setzt und das Finale vor unserer Haustür in der Osnabrücker Wüste spielen lässt. Warum ein Kriminalroman und kein Vogelbuch? Wäre es nicht besser, der Schuster bliebe bei seinen Leisten? Ein bekannter Ornithologe auf Abwegen?

Kooiker gibt im Epilog zum Roman eine kurze Antwort: „An den Satz „Schuster bleibe bei deinen Leisten“, habe ich oft denken müssen, wenn ich am Schreibtisch saß, mir die Ideen ausgegangen waren und ich darüber brütete, wie die Handlung in meinem Krimi spannend weitergehen sollte. Letztlich war es für mich eine große Herausforderung einmal Neuland zu beschreiten und diesen Krimi zu schreiben.“

Den Leser erwartet eine spannende Geschichte mit lokalem Bezug. Beim Lesen wird man schnell in die Handlung hineingezogen, beginnt selbst zu ermitteln und wird so zum Kommissar. Man spürt die Zuneigung des Autors zu seinem Stadtteil Wüste, in der er mit seiner Familie lebt sowie zu seiner Hei-



Cover des Romanes „Blutspur von Veldhausen in die Osnabrücker Wüste“ von Gerhard Kooiker

matregion, der Grafschaft Bentheim, wenn er die ländliche Dorfbevölkerung und die damaligen Lebensbedingungen am Rande der Hochmoore bildhaft beschreibt. Alle Akteure bekamen auch typische Grafschafter Namen. Wer allerdings Neues über die Vogelwelt erfahren will, wird hier leider enttäuscht. Vögel werden allenfalls gelegentlich eingestreut. Dieser Roman ist eine fiktive Geschichte, beruht aber in einigen Fällen auf wahren Erlebnissen. Das echte Leben schreibt eben die spannendsten Geschichten, so der Autor.

Ein spannender Roman, den man gut in der kommenden, dunklen Winterzeit mit den langen Abenden in der warmen Stube bei einer Tasse Tee oder Kaffee lesen und genießen kann. Möglicherweise lässt sich damit auch der bleierne Lockdown in der Coronazeit verkürzen. ■

Buchbesprechung „Agrarwende? Lieber heute als morgen“

von Andreas Peters

Diesen Sommer ist ein Buch zur Agrarwende erschienen, welches sich aus öko-sozialer Sicht grundsätzlich und doch detailreich mit der drängenden Problematik der Agrarwende befasst. Einen Schwerpunkt bildet die Massentierhaltung, die sich bekanntlich gerade in unserer, der nordwestdeutschen Region konzentriert. Der Träger des Alternativen Nobelpreises, Professor Dr. Michael Succow, Greifswald, bezeichnet diese Publikation als „wichtig, wachrüttelnd und Hoffnung gebend“. In seinem Geleitwort bringt er das Anliegen des Autors folgendermaßen auf den Punkt: „Der schmale, sich verengende Gratweg zwischen Verändern und Zerstören (unserer natürlichen Lebensgrundlagen) kann nur einer Gesellschaft gelingen, die sich mit ihrem Wirtschaften in den Naturhaushalt einfügt und sich in ihrer Ethik als Teil der Natur empfindet“.

Dieses Buch sieht sein Hauptziel darin, Möglichkeiten eines Übergangs von der konventionellen Landwirtschaft hin zu nachhaltigen, öko-sozial ausgerichteten Wirtschaftsweisen zu beschreiben, die den vielfältigen sozialen und vor allem natürlichen Verhältnissen angepasst sind.

Das Thema wird in vier Schwerpunkten bearbeitet: Agrar-Boden, Tierhaltung, Alternative Wirtschaftsweisen und gesellschaftspolitische sowie persönliche Möglichkeiten, ja Erfordernisse, diese Wende zu befördern. Abschließend werden Notwendigkeiten und Möglichkeiten vorgestellt, wie gesellschaftspolitisch reagiert und den Landwirten, die bereit sind, die Bewirtschaftungsweise ihrer Betriebe entsprechend umzustellen, dieser Übergang zu einer nachhaltig öko-sozialer Wirtschaftsweise besser als bisher ermöglicht werden kann.

Dankenswerterweise enthält das Buch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das zu einer vertieften Beschäftigung mit den behandelten Problemfeldern anregen möchte.

Der Autor – 86 Jahre alt – stammt aus dem Südschwarzwald

und ist Verfasser mehrerer ökologischer Sachbücher. Er war über 25 Jahre hinweg international im ländlichen Raum mit den Schwerpunkten Westafrika und Lateinamerika tätig, lehrte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und arbeitete knapp 30 Jahre aktiv bei den Umweltschutzverbänden BUND und Greenpeace mit. Er verbringt seinen Lebensabend in Frankfurt am Main.

Dieses kartoniertes Buch „Agrarwende? Lieber heute als morgen! – Vom Verlust der Bodenfruchtbarkeit, dem Verdrängen der Bauern, dem Leid sehr vieler Tiere und von einer nachhaltigen Landwirtschaft“ umfasst 248 Seiten, kostet 16 Euro und ist im Verlag BoD – Books on Demand, Norderstedt unter der ISBN-Nummer 978-3-7519-6702-0 im Juli 2020 erschienen. Es kann über den Buchhandel oder als E-Book erworben werden. ■



Cover des Buches „Agrarwende? Lieber heute als morgen!“

Buchbesprechung „Meerlandschaften. Im Rhythmus der Gezeiten“

von Prof. em. Dr. Herbert Zucchi

Der wunderschöne vorliegende Band im Format 28 x 25 cm ist eine Reise über die drei deutschen Wattenmeer-Nationalparke Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Von der Insel Lütje Hörn in der Nähe von Borkum bis zur Hallig Jordsand wird der Betrachter von Südwest nach Nordost mittels faszinierender Luftbilder durch das sich ständig verändernde Wattenmeer geführt. Die Aufnahmen stammen bis auf wenige Ausnahmen von dem kenntnisreichen Biologen und profilierten Fotogra-

fen Martin Stock, der in Osnabrück studiert und promoviert hat. Sie zeigen das ganze Spektrum der Facetten dieses weltweit einzigartigen Ökosystems auf sehr beeindruckende Weise. In begleitenden Texten von Martin Stock, Ute Wilhelmssen, Peter Prokosch, Karsten Reise u.a. werden interessante Informationen oder schöne Stimmungsbilder vermittelt. Wer die Nordsee und speziell das Wattenmeer liebt, wird das Buch immer wieder einmal beglückt in die Hand nehmen und Hunger auf Wind, Wellen, Schlick, Sand und Vogelschwärme bekommen.



Cover des Buches „Meerlandschaften. Im Rhythmus der Gezeiten“

Dieses gebundene Buch Meerlandschaften: Im Rhythmus der Gezeiten von Martin Stock umfasst 174 Seiten, kostet 24,00 € und ist im KJM Buchverlag, Hamburg unter der ISBN-Nummer 978-3-96194-096-7 im März 2020 erschienen. ■

Volksbegehren Artenvielfalt vorzeitig beendet – ein Kommentar

von Andreas Peters und Matthias Schreiber

Das war es dann mit dem Volksbegehren. Grüne und NABU-Niedersachsen begeben sich auf den sogenannten „Niedersächsischen Weg“ und feiern diesen jetzt als großen Erfolg.

Der NABU Osnabrück e.V. und das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. sehen das etwas anders.

Wir sehen den jetzt eingeschlagenen Weg eher als Holzweg, auf dem der Naturschutz nach allen Regeln der Kunst über den Tisch gezogen wurde. Derzeit gibt es keinerlei Erfolg zu feiern, da noch völlig unklar ist, was am Ende vom jetzt im Landtag beschlossenen Gesetz übrig bleibt und tatsächlich umgesetzt wird. Allein die 46 Seiten füllenden Bedenken als Kurzeinschätzung des GBD (Gesetzes und Beratungsdienst des Landes Niedersachsen) sprechen hier Bände und befeuern diese Befürchtungen. Viele Regelungen finden sich gar nicht im Gesetz, sondern sind bisher lediglich als sogenannte „Eckpunkte-Papiere“ im Entwurfsstadium. Diese

Unsicherheit hätte es mit einem erfolgreich beendeten Volksbegehren nicht gegeben! Letztlich ist alles nur auf die lange Bank geschoben und die große Koalition und die Landwirtschaftslobby lachen sich ins Fäustchen. Wir werden erst in den nächsten Jahren wissen, ob der jetzige Gesetzesbeschluss für die Natur wirklich ein Grund zum Feiern ist oder ob es nur ein weiterer Sargnagel für den Naturschutz in Niedersachsen war.

Wir möchten an dieser Stelle ganz bewusst **nicht** DANKE sagen, wie es die Initiatoren machen, sondern uns bei allen Aktiven ausdrücklich ENTSCULDIGEN für die falschen Versprechungen von NABU Landesverband und Grünen. Dafür auch noch DANKE zu sagen ist zynisch und überheblich!

Das Umweltforum wird die weiteren Entwicklungen jedenfalls auch in Zukunft sehr kritisch begleiten und kommentieren. Interessenten lassen wir gerne ausführliches Hintergrundmaterial und Kommentare zukommen. ■



Jeder Euro zählt!

Die Natur sagt danke.

Spendenkonto:
DE 54 2655 1540 0020 8722 71,
Kreissparkasse Bersenbrück
Verwendungszweck: „Schutzfond-Nettetal“

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Aufgrund der Corona-Pandemie mit all ihren Unwägbarkeiten und häufig wechselnden Bestimmungen finden Sie an dieser Stelle statt des gewohnten Veranstaltungskalenders lediglich Hinweise der bekannten Anbieter auf deren Homepages.

Dort finden Sie jeweils aktuelle Veranstaltungshinweise. Wir bitten um Ihr Verständnis.



<https://nabu-os.de/>
Tel. 0541/589184



FREUNDE DER ERDE

<https://www.bund-osnabrueck.de/>
Tel. 0541/2003977



<https://www.solarenergieverein.de/>
Tel. 0541/189732



<https://nbz-alfsee.de/>
Tel. 05464/9789000



<https://lega-s.de/bereich-nackte-muehle/gruppen/>
Tel. 0541/61877

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im
 Umweltforum Osnabrücker Land e.V.
 Klaus-Strick-Weg 10
 49082 Osnabrück, Deutschland
 Gläubiger-ID: DE66ZZ00000105772

Derzeit gültige Jahresbeiträge:

- Ermäßigter Beitrag: 24 € (Schüler, Studenten, Arbeitslose, Rentner)
- Normaler Beitrag: 48 €
- Familienmitgliedschaft: 55 €
- Vereine bis 150 Mitglieder: 100 €
- Vereine über 150 Mitglieder: 200 €

(bitte entsprechendes ankreuzen)

Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar!

SEPA-Basislastschrift-Mandat

Ich ermächtige hiermit das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. meinen jährlichen Beitrag von meinem u.g. Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

DE _____ IBAN _____ BIC _____ bei der _____ Bankinstitut

zuzüglich einer jährlichen Spende in Höhe von _____ € abbucht. Die Mandatsreferenznr. entspricht der Mitgliedsnr..

_____ (Datum, Unterschrift)

Datenschutzhinweise umseitig

Beitrittserklärung

Hinweis zur Beitrittserklärung des Vereins Umweltforum Osnabrücker Land e.V. hinsichtlich der Verarbeitung personenbezogener Daten gemäß EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU-DS-GVO)

Zum Zweck der Mitgliederverwaltung werden beim Umweltforum folgende personenbezogene Daten der Mitglieder verarbeitet: Name, Titel, Anschrift, Datum des Eintritts, Bankverbindung, Telefonnummer und E-Mail-Adresse (freiwillige Angabe), Geburtsdatum (freiwillige Angabe), Besondere Interessen (freiwillige Angabe). Rechtsgrundlage dieser Verarbeitung von Daten ist Art 6 Abs.1 Buchstabe b DSGVO (Abwicklung eines Vertrages bzw. vorvertraglicher Maßnahmen) in Folge der Beitrittserklärung zum Verein. Personenbezogene Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Verantwortliche Daten verarbeitende Stelle ist das Umweltforum Osnabrücker Land e.V., vertreten durch den Vorsitzenden Andreas Peters. Der Verein Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist per E-Mail unter info@umweltforum-osnabrueck.de bzw. postalisch unter Umweltforum Osnabrücker Land e.V., Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück zu erreichen.

Die Daten werden für die Dauer der Mitgliedschaft und ggf. anschließend gemäß der gesetzlichen Aufbewahrungsvorschriften gespeichert. Die Mitglieder können gegenüber dem Umweltforum folgende Rechte geltend machen: Recht auf Auskunft, Recht auf Berichtigung oder Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung oder ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit. Darüber hinaus können Sie sich an die Landesbeauftragte für Datenschutz Niedersachsen wenden und dort ein Beschwerderecht geltend machen. Die Bereitstellung der Daten ist für die Mitgliederverwaltung erforderlich. Ohne die Datenbereitstellung ist eine Mitgliedschaft nicht möglich.



Jeder Euro zählt!

Die Natur sagt danke.

Spendenkonto:
DE 54 2655 1540 0020 8722 71,
Kreissparkasse Bersenbrück
Verwendungszweck: „Schutzfond-Nettetal“

Ansprechpersonen

Name	Funktion / Fachgebiet	Kontaktdaten
Andreas Peters	1. Vorsitzender Umweltforum, 1. Vorsitzender NABU, Gewässerökologie, Amphibienschutz, NABU-Moorprojekt, Umweltpolitik, NI-Redaktion	0170-8251632 andreas.peters@ umweltforum-osnabrueck.de
Dr. Matthias Schreiber	2. Vorsitzender Umweltforum, FFH, Umweltpolitik, Umweltrecht, naturkundliche Datenerfassung	05461-71317 matthias.schreiber@ umweltforum-osnabrueck.de
Michael Weinert	Schriftführer/Kassenwart Umweltforum, Vorsitzender RANA, Vorstand Artländer Naturschutzstiftung	05431-7545 michael-weinert1@osnnet.de
Josef Hugenberg	1. Vorsitzender BUND, Kreisgruppe Osnabrück	0541-6687730 hugenberg.de@t-online.de
Matthias Beckwermert	2. Vorsitzender BUND, Naturwald Palsterkamp, Schmetterlinge	05424-3965363 m.beckwermert@aol.com
Markus Gärtner	BUND-Kassenwart	0541-75049538 gaertner0815@t-online.de
Damian Dohr	JuNEP BUND, Jugend-NaturErlebnisraum Palsterkamp, Insektenhilfen	0541-2003977 umweltaktiv.bund@web.de bund.fuer.umwelt@osnnet.de
Holger Oldekamp	2. Vorsitzender NABU, Botanik, Venner Moor, Flächenmanagement	05407-3480888 holger.oldekamp@gmx.de
Achim Welz	NABU-Kassenwart	achim-welz@gmx.de
Jonas Boldt	NAJU-Jugendsprecher, FÖJ-Betreuer	0151-41240040 jonas.boldt@gmx.net
Nina Schneider	NABU-Schriftführerin Sprecherin NABU-Garten-AG	ninaschneider@osnnet.de
Hendrik Spiess	NABU-Wolfbotschafter NI-Redaktion	0151 - 16542460 hendrik.spiess@t-online.de
Malin Funk	NAJU-Kindergruppe NI-Redaktion	malin.funk@gmx.de
Johanna Bischof	NAJU-Kindergruppe NI-Redaktion	johanna.bischof@gmx.de
Aaron Kruppa	NAJU-Kindergruppe	aaron.kruppa@gmx.de
Hubert Tront	NAJU-Kindergruppe	h-tront@web.de
Biologische Station Haseniederung e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	05464-5090 info@haseniederung.de
Solarenergieverein Osnabrück (SEV) e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.solarenergieverein.de info@solarenergieverein.de



Ansprechpersonen

Name	Funktion / Fachgebiet	Kontaktdaten
NaturFreunde Osnabrück e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.naturfreundehaus-vehrte.de verein@nf-os.de
NaturFreunde. Bramsche e.V	Umweltforum Mitgliedsverband	05461-3488 info@naturfreunde-bramsche.de www.naturfreunde-bramsche.de
Dr. Volker Blüml	Präsident Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (NVO) e.V. Weißstorchbetreuer, Ornithologie	www.naturwissenschaftlicher- verein-os.de 0541-9117851 volker.blueml@gmx.de
Wolfgang Pauls	1. Vorsitzender Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05471-2627 wolle.bohmte@t-online.de
Lisa Beerhues	Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle, Umweltforum Mitgliedsverband	0541-61877 nacktemuehle@lega-s.de
Tobias Demircioglu	1. Vorsitzender VCD Osnabrück e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05401-364216 tobias.demircioglu@ok.de
Rolf Brinkmann	1. Vorsitzender ecovillage e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	ecovillage@gmx.de
Gregor Meyer	Geschäftsführender Vorstand Die Kreis- laufandwirtschaft De Peerdehoff e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	depeerdehoff.e.v@gmail.de
Dr. Gerhard Kooiker	1. Vorsitzender Westphal-Umweltstiftung, Ornithologie, NI-Redaktion	0541-434064 gerhard.kooiker@t-online.de
Dr. Johannes Melter	AK-Feuchtwiesenschutz Westniedersachsen, Ornithologie	05406-7040 melter@ak-feuchtwiesen.de
Rainer Comfere	ARGE-Besseres Verkehrskonzept, A33-Nord	05407-7374 comfere@aol.com
Irina Würtele	Fledermausschutz	0174-5162996 irina.wuertele@gmx.de
Regina Klüppel-Hellmann	Fledermausschutz	0151-55573260 hellmannmail@gmx.de
Frank Bludau	Naturschutz in der Gemeinde Bissendorf	05402/4919 f-bludau@web.de
Friedhelm Scheel	Koordinator der AG-Naturschutzjugend der ANTL e.V., Steinkauz, Schleiereule, Turmfalke, Kopfwiden	05404-4744 friedhelm.scheel@web.de
Britta Sydekum	NI-Redaktion NI-Satz	Brittasydekum@gmx.de
Hubert Witte	NI im Radio (OS-Radio 104,8)	ni-radio@gmx.de



A close-up photograph of several ripe red and yellow apples in a woven wicker basket. The apples are the central focus, with their stems and leaves visible. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting an orchard setting. The lighting is bright and natural, highlighting the texture and color of the fruit.

WIR SIND BIO.

QUALITÄT. FRISCHE. VIELFALT.

Weidenstr. 20, 49080 Osnabrück
Iburger Str. 223, 49082 Osnabrück



dennis-biomarkt.de

Bioladen & Bistro



*echt.knackig.
ehrlich.köstlich.*

Pusteblume

Frühstück



Mittag



Kaffee & Kuchen



Aussenterrasse



Pusteblume Naturkost
Kirchplatz 10
49179 Ostercappeln

Tel.: 05473 - 12 03
Kontakt@pusteblume-
naturkost.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 8:30 – 18:00 Uhr
Sa 8:00 – 13:00 Uhr